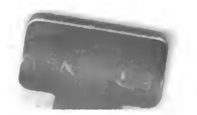



4°
Fallmerayer



Denkschrift

über

Golgatha und das Heilig-Grab.

(Mit einem Schattenriss von Jerusalem.)

Von

Dr. Fallmerayer.

Aus den Abhandlungen der k. bayr. Akademie d. W. III. Cl. VI. Bd. III. Abth.

München 1852.

Verlag der k. Akademie.

in Commission bei G. Franz.

Druck von J. G. Weiss, Universitätsbuchdrucker.



Denkschrift

über

Golgatha und das Heilig-Grab.

(Mit einem Schattenriss von Jerusalem.)

Von

Dr. Fallmerayer.

Aus den Abhandlungen der k. bayr. Akademie d. W. III. Cl. VI. Bd. III. Abth.

München 1852.
Verlag der k. Akademie,
in Commission bei G. Franz.

il.



Golgatha und das Heilig-Grab;

der Evangelist Johannes, der jüdische Geschichtschreiber Flavius Josephus und die Gottesgelahrtheit des Occidents.

Bis zur Besiegung des letzten, allgemeinen, grossen und verzweiflungsvollen Widerstandes der jüdischen Nation durch das weltbeherrschende Rom und bis zur völligen Verödung des Landes durch die Imperatoren Titus und Hadrianus bot die Umgegend von Jerusalem einen von dem gegenwärtigen Zustande wesentlich verschiedenen Anblick dar. Rinnende Bäche, Quellenreichthum, Gärten und Wälder mit ihrer Schattenkühle und ihren sommerlichen Lüften schufen ein lustiges und lebensvolles Bild ländlicher Glückseligkeit, von welcher nach so vielen Verwüstungen heute kaum eine Spur zu entdecken ist und deren völliges Verschwinden unter dem ehernen Fusstritt der Legionen schon Flavius Josephus nicht ohne Thränen sehen konnte. *) Jerusalem war nicht blos politisch-

---

*) Ἦν δὲ ἐλεεινὴ καὶ τῆς γῆς ἡ θέα. τὰ γὰρ πάλαι δένδρεσι καὶ παραδείσοις κεκοσμημένα τότε πανταχόθεν ἠρήμωτο καὶ περιεκέκοπτο τὴν ὕλην. οὐδείς τε τὴν πάλαι Ιουδαίαν καὶ τὰ περικαλλῆ προάστεια τῆς πόλεως ἑωρακὼς ἀλλόφυλος, ἔπειτα τὴν τότε βλέπων ἐρημίαν, οὐκ

religiöser Mittelpunkt eines zahlreichen, streitbaren, arbeitsamen und gottesfürchtigen Volkes; *) es war zugleich grosse und reiche Handelsstadt, nahrungssprossender Sitz der bürgerlichen Gewerbthätigkeit, **) Heimath der Luxuskünste und der Ueppigkeit, weil ein frischrauschender Canal des Indischen Welt-Handels vom Rothen Meere her in die prachtvolle Hauptstadt des jüdischen Volkes rann. Kostbare Gewürze, Edelsteine und Gold in Masse brachten arabische Wüsten-Carawanen in die Stadt, während die benachbarten Seehäfen *Ascalon*, *Gaza*, *Joppe* und *Akke* mit dem Ueberfluss ihrer eigenen Erzeugnisse zugleich die Produkte des Abendlandes sandten. ***) Alle diese Herrlichkeiten sind wie durch Zauber wegge-

---

ὀλοφύρατο, καὶ κατεςέναξε τὴν μεταβολὴν παρ' ὅσον γένοιτο. πάντα γὰρ ἐλυμήνατο τὰ σημεῖα τοῦ κάλλους ὁ πόλεμος, καὶ οὐκ ἄν τις ἐξαπίνης ἐπιςὰς τῶν προεγνωκότων ἐγνώρισε τὸν τόπον, ἀλλὰ παρὼν ἐζήτει τὴν πόλιν.

Fl. Jos. de bello jud. lib. VI, cap. 1, §. 1. —

Κάθυγρος οὖσα πάντοθεν ἡ χώρα.

Aristeas; Gesandtschaftsbericht an Philokrates, Pag. 114.

Vergl. Paralipom II, cap. 32, V. 3—5 die Worte:

מֵימֵי הָעֲיָנוֹת אֲשֶׁר מִחוּץ לָעִיר — הנחל השוטף בתוך הארץ — מַיִם רַבִּים·

*) La nation juive de l'époque romaine étoit aussi intelligente et beaucoup plus *morale* qu' aucun peuple contemporain.

Salvador, Hist. de la Domination Romaine etc. etc. I, 178.

**) *Πολύτεχνος ἡ πόλις.*

Aristeas a. a. O.

***) *Πολὺ δὲ πλῆθος καὶ τῶν ἀρωμάτων, καὶ λίθων πολυτελῶν καὶ χρυσοῦ παρακομίζετο διὰ τῶν Ἀράβων εἰς τὸν τόπον....,οὐ σπανίζει δὲ οὐδὲν τῶν διακομιζομένων διὰ τῆς θαλάσσης. Ἔχει γὰρ καὶ λιμένας εὐκαίρους, χορηγοῦντας τάτε κατὰ τὴν Ἀσκαλῶνα καὶ Ἰόππην καὶ Γάζαν, ὁμοίως καὶ Πτολεμαΐδα.....*

Aristeas a. a. O.

blasen. Mit dem Indischen Handelsweg, mit der National-Unabhängigkeit und mit der jüdischen Bevölkerung selbst ist auch die Landschaftspracht von Jerusalem verschwunden. Mehr als vier Stunden in der Runde, sagt der Berichterstatter und Augenzeuge Flavius Josephus, hat das römische Belagerungsheer die Landschaft *„kahl geschoren“*, *) das Baum- und Buschleben überall bis auf die letzte Spur vertilgt und im letzten Akt des Trauerspiels nicht blos alle von Juden bewohnte Ortschaften Palästina's, über Tausend an der Zahl, zerstört, sondern in seinem Rachegefühl sogar auch noch die Quellen und die Brunnen verschüttet, um mit der strotzenden Fülle der jüdischen Vegetation auch den ungebändigten Trieb der jüdischen Freiheitsliebe, wo möglich, auf immer zu brechen und auszutilgen. **)

---

*) *Κείροντες τὴν περὶ τὸ ἄςυ χώραν ἐπ' ἐνενήκοντα ςαδίους ἐν κύκλῳ πᾶσαν.* de bello Jud. VI, 1, §. 1.

**) *Κατατρίψαι καὶ ἐκτριχῶσαι καὶ ἐκκόψαι αὐτούς.* Dio Cass. Vol. II, Cap. 69, §. 13, pag. 1162, edit. Reimar. Befestigte Punkte von mehr oder weniger Bedeutung wurden damals in Palästina *fünfzig* zerstört, Dorfschaften und Flecken aber *neun hundert fünf und achtzig* niedergerissen. Die während des vieljährigen Kampfes in Gefechten und Ueberfällen Getödteten werden bei Dio Cassius auf 58 Myriaden, d. i. auf 580.000 Individuen jedes Alters und Geschlechtes berechnet; die Zahl der durch Hunger, Krankheit und Feuersbrünste Umgekommenen aber, sagt er, vermöge niemand anzugeben. Von den Palästina-Juden überlebten nur Wenige die grosse Katastrophe und das Land ward soviel als öde: *Ὀλίγοι δ' οὖν, κομιδῇ περιεγένοντο. καὶ φρούρια μὲν αὐτῶν πεντήκοντα τάγε ἀξιολογώτατα, κῶμαι δὲ ἐνναχόσιαι καὶ ὀγδοήκοντα καὶ πέντε ὀνομαςόταται κατεςράφησαν. ἄνδρες δὲ ὀκτὼ καὶ πεντήκοντα μυριάδες ἐσφάγησαν ἔν τε ταῖς καταδρομαῖς καὶ ταῖς μάχαις (τῶν τε γὰρ λιμῷ καὶ νόσῳ καὶ πυρὶ φθαρέντων τὸ πλῆθος ἀνεξερεύνητον ἦν). ὥςε πᾶσαν ὀλίγου δεῖν τὴν Ἰουδαίαν ἐρημωθῆναι.*

Idem l. c. §. 14.

In welchem Grade das Verwüstungs-Projekt gelungen und der Tod an die Stelle hierosolymitanischen Pflanzenlebens getreten sey, hat man schon anderswo gesagt. *) Jerusalem, wie es heute ist, in dürre Steinöden traurig hingelegt und dem Weltverkehr völlig entrückt, lebt nach Versiegung aller Quellen der Wohlfahrt und des bürgerlichen Glückes nur noch von der Heiligkeit seines Terrains, vom geistlichen Credit und von den Legenden der Christen wie der Juden und der Mohammedaner. Mit welcher Ehrfurcht insbesondere die Bekenner des Islam über Jerusalem schreiben und sprechen, ist allgemein bekannt. *„Die reine, die edle Heilige,“ „das Haus der Heiligkeit“* sind im Orient die landesüblichen Ausdrücke von den höchsten Classen der Gesellschaft bis zu den untersten herab, so oft von Jerusalem die Rede geht. **) Vom Neide, von der Eifersucht und von der geistlichen Fehdewuth der verschiedenen, sich gegenseitig unversöhnlich hassenden, aber unglücklicher Weise unter einem und demselben Tempeldache eingeschlossenen chrislichen Religionsparteien der Heilig-Grab-Stadt soll hier nicht die Rede seyn. Man kennt das alles in Europa schon lange und bis zum Ueberdruss, man bejammert das Aergerniss, schämt sich der Profanation, weiss aber bis zur Stunde nicht, wie dem Uebel abzuhelfen und der christliche Friede unter den christlichen Glaubensgenossen herzustellen sey. Nur wenn es gelänge, den Gegenstand des feindlichen Haders selbst zu verflüchtigen und beiden Hauptgegnern gleichsam den Boden unter den Füssen wegzuziehen, würden die entzweiten Gemüther deswegen zwar noch nicht versöhnt sich freundlich nähern; es würden aber doch zur Ehre der Christenheit Aer-

---

*) Beilage zur Augsb. Allg. Zeit. N. 249 (6. September) 1851.

**) قدس شريف, قدس مبارك, بيت القدس
Kudsi scherif, Kudsi mubarek, beït ul-mukaddes.

gerniss und Fehdewuth in sich selbst zerfallen. Diese Hoffnung ist aber auch vergeblich, weil man die historische Thatsache, dass Christus seiner Lehre wegen in Jerusalem verurtheilt, nach Landesgebrauch öffentlich hingerichtet und begraben wurde, durch keine Kritik beseitigen kann. Das Dogma selbst lassen wir unberührt; aber eine Hinrichtungsstätte und ein Christus-Grab muss man den frommen Männern, welche für die althergebrachte Ueberlieferung streiten, in Jerusalem ohne Widerrede zugestehen. Die Mönche aber sind mit diesem allgemeinen Zugeständniss noch lange nicht zufrieden und sie rühmen sich in Betreff der genannten beiden Oertlichkeiten einer Einzelkunde, die schon im vorigen Jahrhundert hin und wieder Zweifel und Verdacht erregt, heute aber lauten und beharrlichen Widerspruch mit scharfer Kritik hervorgerufen hat. *) *Beide* Ansichten haben ihre Vertheidiger gefunden und, wie es in solchen Sachen gemeiniglich geschieht, hat die Mehrzahl der stimmfähigen Literaten aller Länder auch diesesmal für mittelalterliche Tradition und Legende Partei genommen. Von den Vorfechtern der Ueberlieferung jedoch kommen hier mit Umgehung des grossen Haufens der Mitredenden vorzugsweise nur die beiden Chorführer *Chateaubriand* und *Williams* in Betracht. **) Dem dichterischen Genie des einen und dem gelahrten Selbstvertrauen des andern wollen wir als ebenbürtige Paladine vor allen andern den verstandesscharfen *Robinson* und neuerlichst das kritische Talent des Schweizer'schen Arztes *Titus Tobler* entgegenstellen. ***) Was die beiden erstern

*) Zuerst gegen die Aechtheit der heiligen Orte entschieden aufgetreten ist der deutsche Buchhändler *Jonas Corte*, dessen Reise nach Jerusalem auf das Jahr 1738 fällt.

**) Itinéraire de Paris à Jérusalem etc. etc. par Chateaubriand. —
The holy City, by the Rev. George Williams M. A. London, 1843.

***) Ed. Robinson: „Palästina und die südlich angrenzenden Länder.“ Halle, 1841.

im Streite mit poetischem Schwung und mit schroffer Härte bejahen, dasselbe wird von ihren Gegnern eben so schroff, aber mit einer der besseren Einsicht eigenthümlichen Entschiedenheit nicht blos geleugnet, es wird sogar als Thorheit und als „frommer Betrug" verdammt. Eine Mittelpartei zwischen beiden Extremen, jedoch mehr zu den Vertheidigern der alten Ueberlieferung hinneigend, suchten der Schotte *George Finlay* in Athen und der Schweizer *Albert Schaffter* in Bern zu bilden. *) Zu einer positiven, nach allen Seiten hin befriedigenden und jede weitere Verhandlung niederschlagenden Entscheidung ward jedoch die Sache weder durch die Befangenheit, ja Verblendung der einen, noch auch durch die kritische Verstandesschärfe und den Widerspruchsgeist der andern Partei bis jetzt gebracht. Die grösste Aufmerksamkeit unter allen Literaten, welche in der neuesten Zeit dieses Thema behandelt haben, verdient George Finlay, weil er in die schleppende und ausganglose Controverse zuerst eine noch unversuchte Beweismethode hineingebracht und dem Streite in dieser Weise eine zwar nicht entscheidende, aber doch eine neue Wendung gegeben hat. Wie alle Britten, hält auch Hr. Finlay mit hochkirchlicher Strenge an den alten Ueberlieferungen fest, verwirft aber als ungenügend und nicht schlussgerecht sämmtliche bisher von beiden Seiten in's Spiel gebrachten Argumente, um mit Hülfe des *kaiserlichen Census* an das bisher vergeblich angestrebte Ziel zu kommen. *Die Tabellen des römischen Census*, meint er, *müssen dem Kaiser Konstantin die*

Neue Untersuchungen über die Topographie Jerusalems, von E. R. Halle, 1847. —

Dr. Titus Tobler: „Golgatha etc. etc. St. Gallen und Bern, 1851.

*) On the Site of the Holy Sepulcher with a plan of Jerusalem, by George Finlay. London, 1847. —

Albert Schaffter: „Die ächte Lage des heiligen Grabes." Bern, 1849.

Gewissheit verliehen haben, dass der (bei Eusebius genannte) *Venus-Tempel auf der mit Schutt bedeckten Grabesstelle* (bekanntlich ein Privatbesitz des Joseph von Arimathia) *errichtet worden sei.*

Die statistischen Belege für Nutzung und Besteuerung des Bodens hat man im alten kaiserlichen Rom, wie allgemein bekannt, auf einen Grad der Vollkommenheit und der Schärfe gebracht, wie sie vielleicht kaum die neueste Zeit und ihre Finanzverwaltungen aufzuweisen haben. Diese theils in den Reichs-, theils in den Provinzial-Archiven niedergelegten Census-Register waren so gründlich, dass nach Ulpian im ganzen Orbis Romanus jeder *Privatbesitz* aufs umständlichste überwacht und eingetragen wurde. Name und Lage des Grundstückes, ob in der Stadt oder auf dem Lande, wie die benachbarten Besitzer heissen, wie viel Jaucherte angesäetes Ackerland, Oelpflanzung, Graswiesen, Weiden und schlagbare Waldung es enthielt, ja selbst die Zahl der Rebstöcke im Weinberg, der Bäume im Oelwalde waren nach ihrem Schätzungspreise eingetragen *).

*) Forma censuali cavetur, ut agri sic in censum referantur: Nomen fundi cujusque, et in qua Civitate, et in quo agro sit, et quos vicinos proximos habeat, et id arvum quod in decem annis proximis satum erit, quot jugerum sit, vinea quot vites habeat, olivetum quot jugerum, et quot arbores habeat, pratum, quod intra decem annos proximos factum erit, quot jugerum, pascua quot jugerum esse videantur, item sylvae caeduae, omnia ipse, qui defert, aestimet . . . . *Ulpian*, lib. III de Censibus. Vergl. *Lactantius*, De mortibus persecutorum, cap. 23; item *Siculus Flaccus* (edit. Goesii), p. 9. Agri glebatim metiebantur, vites et arbores numerabantur, animalia omnis generis scribebantur, hominum Capita notabantur; in civitatibus urbanae ac rusticae plebes adunatae; fora omnia gregibus familiarum referta: unusquisque cum liberis, cum servis aderant. Lact. l. c.

Und weil diese Steuerbeschreibung unter Augustus auch auf Judäa ausgedehnt wurde *), glaubt Hr. Finlay auf das Sicherste annehmen zu dürfen, „dass auch die Besitzung Josephs von Arimathia mit dem Grabe, in welches der Leib Christi hineingelegt wurde, aufgezeichnet worden und in irgend einem Archiv ihrer Erwähnung geschehen sei. Folglich müsse auch die Lage dieser Besitzung und des Grabes dem neubekehrten Imperator Constantin genau bekannt gewesen seyn. Er brauchte ja nur die hierosolymitanischen Steuer-Pläne aus dem Reichs-Depôt hervorsuchen und nebenher die amtlichen Register der Colonie Aelia Capitolina nachschlagen zu lassen, um auf die Spur der ächten heiligen Grabstätte zu kommen.“

Diese ganze Finlay'sche Argumentation ist mehr glänzend und neu als gründlich und beruhigend, einmal weil ihr Voraussetzungen zu Grunde liegen, deren Richtigkeit man mit Recht bezweifeln muss; und dann weil sie, weit entfernt die Hauptfrage genügend zu beantworten, ohne sie auch nur zu berühren, dogmatisch an ihr vorübergeht. Denn angenommen, dass ein solches Welt-Archiv in der ewigen Stadt jemals bestanden habe und dass alle im Laufe mehrerer Jahrhunderte erfolgten Privat-Besitz-Wechsel und Bodenverwandlungen des ungeheuren Reiches mit Plänen und statistischen Angaben darin verzeichnet waren, wird dem gelehrten Finlay doch

---

*) *Ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις, ἐξῆλθε δόγμα παρὰ Καίσαρος Αὐγούστου, ἀπογράφεσθαι πᾶσαν τὴν οἰκουμένην.*

Αὕτη ἡ ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο, ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου.

Καὶ ἐπορεύοντο πάντες ἀπογράφεσθαι, ἕκαστος εἰς τὴν ἰδίαν πόλιν.

Ἀνέβη καὶ Ἰωσὴφ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας . . . .

Luc. cap. 2, 1—5.

nicht jedermann glauben wollen, dass man nach jedem frischen Decennal-Census auch die abgewürdigten Schätzungen mit der nämlichen Sorgfalt aufbehalten und gehütet habe wie die neu hergestellten. Selbst dieses noch zugegeben weiss man doch aus Suetonius und Tacitus, dass im grossen Brande unter Nero und im wo möglich noch verderblicheren unter Vespasianus in und ausser dem Capitol alles vernichtet wurde, was an Staatsdocumenten und Census-Tabellen in Rom vorhanden war *).

---

*) Sed nec populo aut moenibus patriae pepercit (Nero). Dicente quodam in sermone communi:

Ἐμοῦ θανόντος γαῖα μιχθήτω πυρί: *immo*, inquit, ἐμοῦ ζῶντος. Planeque ita fuit: nam quasi offensus deformitate veterum aedificiorum et angustiis flexurisque vicorum, incendit Urbem tam palam, ut plerique Consulares cubicularios ejus, cum stuppa taedaque in praediis suis deprehensos, non attigerint: et quaedam horrea circa domum Auream, quorum spatium maxime desiderabat, ut bellicis machinis labefactata atque inflammata sint, quod saxeo muro constructa erant. Per sex dies septemque noctes ea clade saevitum est, ad monumentorum bustorumque diversoria plebe compulsa. Tunc praeter immensum numerum insularum, domus priscorum ducum arserunt, hostilibus adhuc spoliis adornatae, deorumque aedes ab regibus, ac deinde Punicis et Gallicis bellis votae dedicataeque: et quidquid visendum atque memorabile ex antiquitate duraverat.

Sueton. in Nerone, Cap. 38. —

Hic ambigitur, ignem tectis Capitolii oppugnatores injecerint, an obsessi, quae crebrior fama est, quo nitentes ac progressos (Vitellianos) depellerent. Inde lapsus ignis in porticus appositas aedibus. Mox sustinentes fastigium Aquilae, vetere ligno, traxerunt flammam, alueruntque. Sic Capitolium, clausis foribus, indefensum et indireptum, conflagravit. Id facinus post conditam Urbem luctuosissimum foedissimumque reipublicae Populi Romani accidit! — Tacit. Hist. III, 71.

Unter Vespasianus wurde das Verlorene und Zerstörte nach Kräften wieder hergestellt. Aber von den verbrannten Archivdenkmälern hat man

Nebenher ist noch zu bedenken, dass nach Besiegung des grossen Aufstandes durch Titus Vespasianus Grund und Boden von ganz Judäa dem kaiserlichen Fiscus verfiel und (ob mit völliger Ausschliessung der alten Besitzer?) an fremde Käufer versteigert wurde *), das Terrain von Jerusalem selbst aber, weil mit dem kaiserlichen Bannfluch geschlagen, an die 90 Jahre unbebaut und öde lag **).

---

nur 3000 eherne Tafeln, auf welchen Friedensschlüsse und Staatsverträge mit fremden Nationen eingegraben waren, aus zerstreuten Abschriften wieder ergänzt.

An Erneuerung der verbrannten Censustabellen ward nicht gedacht: Ipse restitutionem Capitolii aggressus, ruderibus purgandis manus primus admovit, ac suo collo quaedam extulit: aerearumque tabularum tria millia, quae simul conflagraverant, restituenda suscepit, undique investigatis exemplaribus, instrumentum imperii pulcherrimum ac vetustissimum: quo continebantur paene ab exordio Urbis Senatus consulta, plebiscita de societate et foedere ac privilegio cuicumque concessis.

Sueton. in Vespas., Cap. 8.

Dass hingegen bei Zerstörung Jerusalems das Provinzialarchiv allein unversehrt geblieben und dem allgemeinen Loose entgangen sei, wird doch auch niemand glauben wollen!

*) *Περὶ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν ἐπέςειλε Καῖσαρ Βάσσῳ καὶ Λιβερίῳ Μαξίμῳ, οὗτος δὲ ἦν ἐπίτροπος, κελεύων πᾶσαν γῆν ἀποδόσθαι τῶν Ιουδαίων. οὐ γὰρ κατῴκισεν ἐκεῖ πόλιν, ἰδίαν αὐτῷ τὴν χώραν φυλάττων.*

De Bell. Jud. L. VII, cap. 6, §. 6. Pag. 419, edit. Haverc.

**) Nur die drei Thürme *Hippicus*, *Phasaël* und *Mariamne* mit einem Theile der westlichen Stadtmauer und natürlich auch mit den nöthigen Baulichkeiten für die Besatzung blieben verschont, alles übrige ward auf Befehl des Siegers der Erde gleichgemacht: *κελέυει Καῖσαρ ἤδη τήν τε πόλιν ἅπασαν καὶ τὸν νεὼν κατασκάπτειν, πύργους μὲν ὅσοι τῶν ἄλλων ὑπερανεςήκεσαν καταλιπόντας, Φασάηλον, Ιππικὸν, Μαριάμνην, τεῖχος*

Im Grunde genommen fällt aber die Zwietracht über die Oertlichkeiten der Kreuzigung und der Grablegung des Heilandes den drei Evangelisten Matthäus, Marcus und Johannes, oder vielmehr den gelehrten Deutungen ihrer Ausleger und Analytiker allein zur Last. Nach Angabe der Evangelisten, sagen die Neuerer, wurde der Herr *ausserhalb* des Thores, jedoch *nahe* an der Stadt gekreuzigt und in das Grab gelegt. Nun aber, fahren sie im Syllogismus fort, liegen die beiden Oertlichkeiten, die man uns heute als Golgatha und Felsengrab bezeichnen will, in geradem Widerspruch mit dem heiligen Text, nicht *ausserhalb*, sondern *innerhalb* des Thores und — was die Frage noch bedeutend verschlimmert — sogar mitten in der Stadt, deren Ausdehnung und allgemeine Gestalt im Zeitalter Christi man jetzt auf's genaueste anzugeben weiss. Darum, sagen sie zum Schluss, sei die Topographie der heiligen Orte ein Irrthum und habe man uns und die ganze christliche Welt von St. Constantin angefangen bis auf den heutigen Tag herab mit dem angeblichen Fund von Golgatha und Heilig-Grab getäuscht. Einwurf und Argument der Zweifler sind aber nicht so leicht zu beseitigen, als man im Interesse des Friedens und der christlichen Verträglichkeit wünschen möchte. Doch muss man die Anstrengung und selbst den warmen Eifer, mit welchem fromme und gelehrte Männer die alte Ueberlieferung zu retten und die Heilig-Grablegende bei den Christen in ungeschmälertem Ansehen zu erhalten suchen,

---

δ' ὅσον ἦν ἐξ ἑσπέρας τὴν πόλιν περιέχον· τοῦτο μὲν, ὅπως εἴη τοῖς ὑπολειφθησομένοις φρουροῖς ςρατόπεδον· τοὺς πύργους δὲ, ἵνα τοῖς ἔπειτα σημαίνωσιν, οἵας πόλεως, καὶ τινὰ τρόπον ὀχυρᾶς οὕτως, ἐκράτησεν ἡ Ῥωμαίων ἀνδραγαθία. τὸν δὲ ἄλλον ἅπαντα τῆς πόλεως περίβολον οὕτως ἐξωμάλισαν οἱ κατασκάπτοντες, ὡς μηδὲ πώποτ' οἰκηθῆναι πίςιν ἂν ἔτι παρασχεῖν τοῖς προσελθοῦσι. De b. J. Lib. VII, Pag. 403.

aus Gründen, die wir nicht näher zu berühren brauchen, als vollberechtiget anerkennen. Aber wie sollte man es anfangen? Die beiden gefährlichen und höchst lästigen Stellen: *ἔξω τῆς πύλης* „Ausserhalb des Thores" und *ἐγγὺς τῆς πόλεως* „Nahe bei der Stadt" *), wären aus dem Texte des Evangeliums selbst durch *Dr. David Strauss* nicht wegzubringen. Argumente frommer Autorität und kindlicher Gläubigkeit, wie sie dem IV. Jahrhundert genügten, reichen für die Skepsis des XIX. Jahrhunderts nicht mehr hin **). Und nothgedrungen greift man am Ende freilich auch hier zur allein gültigen Waffe der Wissenschaft, um Schrift und alte Ueberlieferung durch die Behauptung in Einklang zu bringen, dass die im *heutigen* Jerusalem allerdings von der Stadtmauer eingeschlossenen Oertlichkeiten des Grabes und der Hinrichtungsstätte zu Christi Zeiten nach dem buchstäblichen Sinne der angezogenen Texte wirklich *ausserhalb* des Thores und der Festungsmauer gelegen haben. Man verstehe uns wohl, wo heute die Auferstehungskirche steht, sagen sie, da war im Zeitalter Christi das „ständige Hochgericht", d. i. die von den menschlichen Wohnungen überall abgelegene und vom Blick der Lebendigen ängstlich gemiedene grausenvolle Stätte, auf welcher die Verurtheilten nach jüdischer Landessitte durch die langsame und qualvolle Strafe der Kreuzigung hingerichtet wurden. Man wird leicht glauben, dass siegreiches Durchfechten einer solchen Thesis nur dann möglich wäre, wenn sich der alte Stadtplan mit der Richtung der von Grund aus zerstörten alten Festungsmauern Jerusalems correct und unbezweifelt in allen Theilen wie-

---

*) *Διὸ καὶ Ἰησοῦς, ἵνα ἁγιάσῃ διὰ τοῦ ἰδίου αἵματος τὸν λαόν, ἔξω τῆς πύλης ἔπαθεν.* Epist. ad Hebr. c. XIII, 12. — *Ὅτι ἐγγὺς ἦν τῆς πόλεως ὁ τόπος, ὅπου ἐσταυρώθη.* Joh. C. XIX, 20.

**) Sieh die bezüglichen Stellen aus *Rufinus*, *Theodoretus*, *Sokrates* und *Sozomenos* bei *Robinson*, II, 211, Note 2.

derherstellen liesse. Nun aber vergesse man nebenher ja nicht, dass Jerusalem vom Zeitpunkte seiner ersten Zerstörung unter Nebukadnezar bis zur Wiederherstellung seiner heute noch bestehenden Mauern durch Sultan *Suleiman I.* im 16. Jahrhundert unserer Zeitrechnung wenigstens sechsmal ganz demolirt wurde, und dass namentlich bei Dämpfung des letzten, vieljährigen, grossen, verzweiflungsvollen Aufstandes unter Hadrian in der unglücklichen Stadt selbst die von Titus einst verschonten Pracht-Reste verschwunden sind und eine ganz neue heidnische Schöpfung, *Aelia Capitolina*, an die Stelle der alten *Πόλις* getreten sei. Ferner ist zu bedenken, dass man innerhalb der Stadt selbst in jahrelanger Arbeit grosse Hügel abgetragen, tiefe Thäler aufgeebnet, durch die wiederholten Schuttlagen schluchtige Risse ausgefüllt und an vielen Orten das alte Terrain bis zur völligen Unkenntlichkeit verwandelt hat *). Drittens endlich lässt uns die gleichzeitige Beschreibung des *Flavius Josephus*, schon im Ganzen ungenügend, durch ihre Mangelhaftigkeit gerade in dieser Hauptstelle der alten Topographie von Jerusalem ohne Hülfe, so dass alle Versuche ein in *allen* Theilen ächtes Bild der dreifachen Festungsmauer der Heiligen Stadt herzustellen nothwendig vergeblich sind. Und doch vergeht bei dem frisch erwachten Wandertrieb der Abendländer selten ein Jahr, ohne dass uns irgend ein Jerusalem-Pilger nach bestem Wissen und

*) *Αὖθίς γε μὴν καθ' οὓς οἱ Ἀσμωναῖοι χρόνους ἐβασίλευον, τήν τε φάραγγα ἔχωσαν, συνάψαι βουλόμενοι τῷ ἱερῷ τὴν πόλιν, καὶ τῆς Ἄκρας κατεργασάμενοι τὸ ὕψος ἐποιήσαντο χθαμαλώτερον.*
De B. Jud. Lib. V, cap. 4, 1. —

Καὶ πάντες προσβαλόντες καθῄρουν τὸ ὄρος (Akra), *καὶ μήτε ἡμέρας, μήτε νυκτὸς ἀπολυόμενοι τοῦ ἔργου, τρισὶν αὐτῷ τοῖς πᾶσιν ἔτεσι κατήγαγον εἰς ἔδαφος καὶ πεδινὴν λειότητα.* Antiqq. L. XIII, cap. 6, 6.

Gewissen aus Flavius Josephus beweisen möchte, die *zweite* Festungsmauer, um die es sich im Geiste der früheren Argumentation eigentlich überall handelt, sei *östlich*, nicht *westlich*, wie die Bekämpfer der herkömmlichen Vorstellung sagen, an der Stelle, wo heute die Auferstehungskirche steht, vorbeigestrichen *). Also an den zufälligen Umstand, ob eine bis auf die letzte Spur vertilgte Nebenfestungsmauer, deren Richtung in der einzigen gleichzeitigen Geschichtsquelle mit auffallender Nachlässigkeit angedeutet wird, auf einem jetzt bis zur Unkenntlichkeit entstellten, verschütteten und verwandelten Terrain um einige hundert Schritte weiter *östlich*, oder um einige hundert Schritte weiter *westlich* gelaufen sei, hat Ungeschick und Parteileidenschaft Sieg oder Niederlage, Wahrheit oder Irrthum in einer für die christliche Welt nicht gleichgültigen Streitfrage angeknüpft. Denn dass die *zweite* Festungsmauer Alt-Jerusalems nahe *vor* oder nahe *hinter* der gegenwärtigen Heilig-Grabkirche vorüberzog, wird von beiden Parteien übereinstimmend anerkannt. Um so grösser ist der Irrthum beider und zugleich die Unmöglichkeit auf diesem Wege mit irgend einem entscheidenden, alles weitere Hadern durch Evidenz abschneidenden Argumente aufzukommen! Aus dem Grundriss von Alt-Jerusalem, dem wir unserer Abhandlung beigelegt, sowie aus der Terrainbeschreibung, die wir letzthin in öffentlichen Blättern beizubringen versucht haben**), kann der Leser wissen, dass die heilige Stadt ursprünglich auf einem schluchtig durchbrochenen, in Ost, West und Süd von Abgründen umgebenen, naturfesten, auf diesen drei Seiten durch eine einfache Mauer schon hinlänglich gesicherten und nur von Norden her leicht und flach zugänglichen Hügelvorgebirge lag. Indessen soll man aber

*) Sieh, Schattenriss von Jerusalem, *b. 1.* und *b. 2.*

**) S. Beilage zur „Allg. Zeitung Nr. 249" (6. September) 1851.

nicht denken, dieses alte, auf drei Seiten schluchtig umrissene und leicht zu schirmende ursprüngliche Stadtterrain von Jerusalem sei deswegen auf der Nordseite ohne Unterbrechung und gleichsam spiegelglatt in die benannte Flachebene von Golgatha hinübergeflossen. Wie der Höhenzug *Besetha-Moriah* war im Grunde auch der mit ebengenanntem parallel streichende lange Zionshügel in seiner Anlage *doppelhöckerig*, und eine schwachmuldige Einsenkung vom Jafathor quer gegen das Tyropöumsthal hinabstreichend ist nach so vielen Verwandlungen der Oertlichkeiten noch heute klar zu unterscheiden, obgleich der Schutt in dieser Gegend häufig bis vierzig Fuss Tiefe hat *). Am Südrande dieser früher mehr oder weniger tiefen Quereinsenkung — wir bitten diesen Umstand wohl im Gedächtniss zu behalten — war die erste, eigentliche, an den eben vorher genannten Abgründen hinlaufende, durch die furchtbaren Herodesthürme (Hippikus, Phasaël und Mariamne) verstärkte und verwahrte Stadtmauer Alt-Jerusalems. Wir möchten in der Sache gern klarer, einfacher und doch schärfer und belehrender als die Vorgänger seyn und wiederholen darum, dieser lang gezogene, gewaltige, nach allen Seiten hin selbstständige, ursprünglich durch eine später Tyropäum genannte Tiefschlucht selbst vom Tempelberg (Moriah) getrennte, durch Kunst und Natur wunderbar befestigte und zu einer Niederlassung gleichsam einladende luftige und heitere Hügelberg sei der wahre *Zion*, die alte Veste der Jebusiter, die Stadt Davids, die „*Πόλις*", die man nach jedem Nationalunglück allzeit wieder zuerst aufgebaut, bewohnt und befestiget habe **).

---

*) Brief des amerikanischen Missionärs *Whiting* an *Robinson*, 22. August 1847. Deutsch im I. Heft der Zeitschrift der deutsch-morgenländischen Gesellschaft, 1848. — Alb. Schaffler l. c. 33. —

**) Die zu David's Zeiten von den Juden endlich eroberte Burgveste der

Alles übrige, selbst der Tempel Salomons, ist Aussenwerk, Zuthat, Vorstadt, spätere Beigabe, langsamer und zufälliger Anwuchs, den man nach Zeit und Umständen durch besondere Festungswerke einzufriedigen und vor feindlichen Angriffen zu schirmen suchte. So

---

Jebusiter krönte die ***höchsten Punkte des Zion-Hügels***, wo heute die Citadelle (Hippikus), die neu erbaute englische Kathedrale, das grosse Kloster der Armenier mit seinen weitläufigen Gärten und Paradeisen, dann verschiedene Spitäler und Leichenäcker sammt dem jüdischen Bethause und Davids Grabmal zu suchen sind. Ausserhalb dieser canaanitischen Burgmauer, auf den Abhängen und niedrigeren Theilen des nämlichen Zion-Hügels, stand die von Juden und Canaanitern gemeinschaftlich bewohnte, bald nach Josua besetzte, ***offene*** Stadt Jebus, d. i. Jerusalem, welche man später im Gegensatz zur oberhalb belegenen Jebusiten-Burg nach griechischem Sprachgebrauch *Κάτω πόλις*, die Untere Stadt, hiess. Um diese offene ***Untere-Stadt*** wurde durch König David eine neue, mit der eroberten Jebusiten-Burg zusammenhängende Ringmauer aufgeführt und die beiden früher getrennten Stadttheile zu einem gemeinsamen Ganzen vereint, welches man nachher die ***Stadt Davids*** nannte. Die Feststellung des Begriffes, was in Jerusalem *Κάτω πόλις* sei, ist im Streite um die heiligen Oertlichkeiten von der grössten Wichtigkeit. Man hat diese *Κάτω Πόλις* überall hinverlegt, nur auf der rechten Stelle hat sie Niemand gesucht, während Fl. Josephus doch ausdrücklich sagt: *ἐπολιόρκουν Ἱεροσόλυμα. Καὶ τὴν μὲν κάτω (πόλιν) λαβόντες σὺν χρόνῳ, πάντας ἔκτειναν τοὺς ἐνοικοῦντας· χαλεπὴ δ' ἦν ἡ καθύπερθεν αὐτοῖς αἱρεθῆναι, τειχῶν ὀχυρότητι καὶ φύσει τοῦ χωρίου.* Antt. V, 2, 2. — *Ἐκβαλὼν δὲ τοὺς Ἰεβουσαίους ἐκ τῆς ἄκρας. . . Δαυίδης τήν τε κάτω πόλιν περιλαβὼν, καὶ τὴν ἄκραν συνάψας αὐτῇ, ἐποίησεν ἓν σῶμα· καὶ περιτειχίσας ἐπιμελητὴν τῶν τειχῶν κατέστησεν Ἰώαβον.*

Antt. VII, 3. 2.

Nach König Davids Neubau ward die jebusitische „*Κάτω Πόλις*" auf den engeren Raum zwischen der Festungsmauer und dem Tempelberg beschränkt. Hier stand auf einem unter den Makkabäern abgetragenen Hügel die Zwingburg (*ἄκρα*) der Syro-Macedonischen Beherrscher Palästina's.

entstand bei der dreiseitigen Thalumrandung natürlich immer nur auf der offenen und flachen Nordseite der alten „*Πόλις*" nach und nach eine *zweite* und am Ende gar eine *dritte*, Vorstädte und Neubauten umschliessende Mauer, so dass Jerusalem zur Zeit des grossen Verzweiflungskampfes wider die Legionen nach damaligen Begriffen für eine der stärksten Festungen der bekannten Erde galt *). Am meisten auffallend wird vielen die Bemerkung seyn, es habe der Tempelberg, d. i. der Moriah, welcher in der heiligen Geschichte eine so wichtige Rolle spielt, ursprünglich gar nicht einmal zur „*Πόλις*" gehört, sei vielmehr mit dem Tempel als eine von der Stadt Davids durch Schluchten und unbebaute Räume getrennte, unabhängige und nach allen Seiten hin frei stehende, über Abgründen schwebende und nur im Sturm zunehmende, ja selbst nach dem Falle der eigentlichen *Πόλις* noch widerstandsfähige Citadelle anzusehen. Erst die Makkabäischen Nationalfürsten kamen nach Abschüttelung des macedonischen Joches (c. 130 v. Christi) auf den Gedanken, den vorgenannten hohen, selbst über den Tempel hinaufragenden, von den syrischen Griechen ebenfalls „Akra" benannten, *heute ganz verschwundenen* Nebenhöcker des Zion abzutragen, mit dem Schutt die Zwischenschlucht (das Tyropäum) grossentheils auszufüllen und

---

*) Urbem arduam situ opera molesque firmaverant, quis vel plana satis munirentur. Nam duos colles immensum editos claudebant muri per artem obliqui aut introrsus sinuati, ut latera oppugnantium ad ictus patescerent. Extrema urbis abrupta, et turres, ubi mons juvisset, in sexaginta pedes; inter devexa in centenos vicenosque attollebantur, mira specie ac procul intuentibus pares. Alia intus moenia regiae circumjecta, conspicuoque fastigio turris Antonia.

Templum in modum arcis, propriique muri, labore et opere ante alios: ipsae porticus, quis templum ambiebatur, egregium propugnaculum.
Tacit. Hist. l. V, 11.

so mit Belassung der alten Vertheidigungswerke die beiden früher getrennten Festungen durch Verbindungsdämme, Brücken und Thore gleichsam in Einen Körper zu verschmelzen, welchem später erst König Herodes I. in den letzten Zeiten des jüdischen Staates die furchtbare, den Gebietern des Erdkreises selbst trotzende Gestalt verlieh *).

---

*) Die Hauptbeweisstellen liefert Flav. Josephus, Antt. XIII. 7, pag. 654, Edit. Havercamp: *ἐκπολιορκήσας δὲ καὶ τὴν ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις ἄκραν, εἰς ἔδαφος αὐτὴν καθεῖλεν, ὡς ἂν μὴ τοῖς ἐχθροῖς ὁρμητήριον ᾖ καταλαμβανομένοις αὐτὴν, τοῦ κακῶς ποιεῖν ὡς καὶ τότε. καὶ τοῦτο ποιήσας, ἄριςον ἐδόκει καὶ συμφέρον εἶναι, καὶ τὸ ὄρος, ἐφ᾽ ᾧ τὴν ἄκραν εἶναι συνέβαινε καθελεῖν, ὅπως ὑψηλότερον ᾖ τὸ ἱερόν. καὶ δὴ τοῦτο ἔπειθεν εἰς ἐκκλησίαν καλέσας τὸ πλῆθος ὑπ᾽ αὐτοῦ γίνεσθαι, ὧν τε ἔπαθον ὑπὸ τῶν φρουρῶν καὶ τῶν φυγάδων Ἰουδαίων ὑπομιμνήσκων, ἅ τε παθοῖεν ἂν, εἰ πάλιν κατάσχῃ τὴν βασιλείαν ἀλλόφυλος, φρουρᾶς ἐν αὐτῇ καταςαθείσης. ταῦτα λέγων πείθει τὸ πλῆθος παραινῶν αὐτῷ τὰ συμφέροντα. καὶ πάντες προσβαλόντες καθῄρουν τὸ ὄρος, καὶ μήτε ἡμέρας μήτε νυκτὸς ἀπολυόμενοι τοῦ ἔργου, τρισὶν αὐτῷ τοῖς πᾶσιν ἔτεσι κατήγαγον εἰς ἔδαφος καὶ πεδινὴν λειότητα· καὶ τὸ λοιπὸν ἐξεῖχεν ἁπάντων τὸ ἱερὸν, τῆς ἄκρας καὶ τοῦ ὄρους ἐφ᾽ ᾧ ἦν ἀνῃρημένων.*

In Jerusalem, heisst es Lib. XV, cap. 7, §. 8, waren *zwei* Festungen: die *Πόλις* und der Tempel: *δύο δ᾽ ἦν (φρούρια), ἓν μὲν αὐτῆς τῆς πόλεως, ἕτερον δὲ τοῦ ἱεροῦ.*

Nach einer vielbesprochenen Stelle l. V, cap. 4. §. 1 wurde aber der Syrische Citadellen-Berg in der *κάτω πόλις* nicht ganz dem Erdboden gleichgemacht, sondern nur so weit erniedriget, dass ihn der Tempel an Höhe übertraf: *αὖθίς γε μὴν καθ᾽ οὓς οἱ Ἀσαμωναῖοι χρόνους ἐβασίλευον, τήν τε φάραγγα ἔχωσαν, συνάψαι βουλόμενοι τῷ ἱερῷ τὴν πόλιν, καὶ τῆς Ἄκρας κατεργασάμενοι τὸ ὕψος ἐποιήσαντο χθαμαλώτερον, ὡς ὑπερφαίνοιτο καὶ ταύτης τὸ ἱερόν.*

Diese letztere Angabe hat offenbar mehr Wahrscheinlichkeit als die erste, weil Josephus in seiner Beschreibung der Stadt Jerusalem gar zu

Dass sich das günstige Terrain, die von der Quersenkung beim heutigen Jafathor und der nördlichen Zionsmauer sanftanlaufende

---

deutlich von einem *zweiten*, durch die Tyropöumsschlucht von der Zions-Stadt-Höhe getrennten und *Akra* oder *Κάτω Πόλις* genannten Hügel spricht, welcher seinerseits wieder durch *ein anderes Thal* von dem *dritten* oder dem Tempelhügel geschieden war: *ἄτερος δὲ (λόφος) ὁ καλούμενος Ἄκρα, καὶ τὴν κάτω πόλιν ὑφεςὼς, ἀμφίκυρτος. τούτου δὲ ἀντικρὺ τρίτος ἦν λόφος, ταπινώτερος τῇ φύσει τῆς Ἄκρας, καὶ πλατείᾳ φάραγγι διειργόμενος ἄλλῃ πρότερον.* Fl. Joseph. l. c.

Man hat den scharfsinnigen Amerikaner Robinson ebenso ungerecht als hart angelassen, weil er den Thaleinschnitt zwischen Zion und Akra für das Tyropöum des Flavius Josephus hielt, während man die heute noch kennbare, vom Damascusthor zur Quelle Siloam herabstreichende Mulde vorzugsweise mit diesem Namen belegen will. Flav. Josephus gibt aber ganz und gar der Robinson'schen Erklärung durch die eingeschaltene Bemerkung Recht, dass der Thalspalt zwischen der *ἄνω πόλις* und dem Akra-Hügel Tyropöum sei: *ἡ δὲ τῶν Τυροποιῶν προςαγορευομένη φάραγξ, ἣν ἔφαμεν τόν τε τῆς ἄνω πόλεως καὶ τὸν κάτω λόφον διαςέλλειν, καθήκει μέχρι Σιλωάμ.*

Fl. Jos. l. c.

Heut zu Tage ist diese Akra-Schwellung sammt dem oberen Theile des Tyropöums des Josephus unter Schutt und verwitterten Ruinen völlig verschwunden oder ist vielmehr als Abhang, Schiefebene oder Steilseite mit der Zion Höhe zusammengewachsen und mit Steinbauten völlig überdeckt. Diesen besondern Umstand nicht erkannt zu haben, ist ein wesentliches Uebersehen aller jener Literaten, welche diese Streitsache früher behandelt haben. Robinson mit seinen Parteigenossen erklärt die flachanlaufende Fortsetzung des Zionberges, wo heute das Heilig-Grab, für das Akra des jüdischen Geschichtschreibers; die Gegner aber glauben ebenso wenig zu irren, wenn sie den *zweiten Hügel*, den *Κάτω λόφος*, mit der Syrischen Zwingburg nördlich von der Veste Antonia im Bezetha-Hügel (F) erkennen. Flav. Josephus sagt aber ausdrücklich, zu dem *dritten* Stadthügel (Moriah) sei in der Folge auf der Nordseite des Tempels noch ein

Schiefebene Golgatha, wo heute die Heilig-Grabkirche steht, bei anwachsender Bevölkerung und bei vermehrtem Reichthum der *Πόλις* schon im Zeitalter Salomons mit Vorstädten, Gärten, Schattenhainen, Lustanlagen und Sommerbauten bedeckte, liegt in der Natur der Sache, und der Anwuchs wurde so bedeutend, dass schon König Hiskiah diesen neuen Stadttheil durch eine „zweite“ Mauer gegen die Assyrische Gefahr sicher stellen musste *). Dasselbe Schau-

---

vierter, Bezetha genannt, hinzugekommen: *καὶ τοῦ ἱεροῦ τὰ προςάρκτια πρὸς τῷ λόφῳ συμπολίζοντες, ἐπ' οὐκ ὀλίγον προῆλθον, καὶ τέταρτον περιοικηθῆναι λόφον, ὃς καλεῖται Βεζεθὰ, κείμενος μὲν ἀντικρὺ τῆς Αντωνίας.*

Fl. Jos. l. c. §. 2.

Vergl. Munk: Histoire de la Révolution Juive, pag. 498. Dass in Folge der Macedonischen Eroberung des Orients auf der weiten Strecke zwischen Hellespont und Jndus häufig griechische Redeweise eingedrungen, und dass sogar das hartnäckige, conservative Israel von der Neuerung nicht verschont geblieben sei, weiss jedermann. Verdächtiger als *ἄκρα* und gleichwohl nicht abzuweisen ist dagegen die ebenfalls hellenisirende Benennung „Tyropöon“, wie man corrupt und ausländisch die weiland tief eingerissene Thalschlucht zwischen Tempelberg und Zion nannte. Unter allen Unzulänglichkeiten Robinsons ist aber seine topographische Erklärung über diesen Akrahügel und über die sogenannte Untere Stadt am wenigsten zu entschuldigen. Er war aber auch nur 14 Tage in Jerusalem und glaubte sich genial genug, um in so kurzer Frist tausendjährige Ueberzeugungen mit Einem Worte umstossen zu können. Am gelehrtesten und erfolgreichsten gegen ihn hat in diesem Punkte der junge Schweizer Geistliche Albert Schaffter gestritten, hat aber seiner Seits die Frage doch auch nicht im rechten Lichte dargestellt.

*) Aedificavit quoque, agens industrie, omnem murum, qui fuerat dissipatus, et exstruxit turres desuper, et *forinsecus alterum murum*. Paralipom. lib. II, cap. 32, v. 5. וְלַחוּצָה הַחוֹמָה אַחֶרֶת

spiel, aber in noch viel höherem Maase, ernente sich in der verhältnissmässig glücklichen Periode der Persischen Herrschaft über den Orient. Aus dem Berichte eines Staatsmannes und Zeitgenossen Alexanders von Macedonien erfährt man, dass Jerusalem zur Zeit der Macedonischen Eroberung schon wieder 1½ Stunde im Umkreis und eine sesshafte Bevölkerung von 120,000 Seelen hatte und folglich ungefähr mit dem heutigen Damascus zu vergleichen war*). Dass sich aber nach Abschüttelung des macedonisch-syrischen Joches und nach Wiederherstellung der National-Unabhängigkeit durch die Makkabäischen Fürsten Land und Hauptstadt zu frischer Blüthe entfalteten und die herrlichsten Früchte trieben, war eine natürliche Folge der wiedergewonnenen Freiheit, der wachsenden Arbeitskräfte und des anschwellenden Capitalvermögens für Hebung des Ackerbaues, für Erweiterung *der Handelsverbindungen und für Steigerung* der Industrie.

Die Herrschaft der an Rom tributpflichtigen Könige aus dem Hause Herodes gilt zwar nicht als besonders milde, aber des Druckes ungeachtet war die Bevölkerung der Hauptstadt zur Zeit Christi wenigstens auf das Doppelte vorgenannter Zahl angewachsen und es deckte zugleich der neue Stadttheil in quadrangulärem Fortschritt den ganzen heute unmittelbar vor der nördlichen Stadtmauer und dem Damascus-Thor beginnenden Olivenwald bis in die Nähe der Königsgräber hin**). Zehn Jahre nach dem Tode des

---

*) *Μία δὲ πόλις ὀχυρὰ πεντήκοντα μάλιϛα σταδίων τὸν περίμετρον, ἣν οἰκοῦσι μὲν ἀνθρώπων περὶ δώδεκα μυριάδες. Hekatäus* bei Flav. Josephus contra Apion. lib. I, pag. 456, Edit. Havercamp. 1726.

**) Tacitus' Angabe, dass Jerusalem während der letzten Belagerung 600,000 Menschen jedes Alters beherbergt habe, ist gar nicht unwahrscheinlich:

Heilands schuf ein Vierfürst Herodes diesen *dritten* Anwuchs der *Πόλις* durch ein beiderseits sich an die alte erste anschliessende

---

Multitudinem obsessorum omnis aetatis . . . . sexcenta millia fuisse accepimus. Hist. V, 13.

Fabelhaft klingt es neben dieser mässigen Angabe des römischen Geschichtschreibers, wenn Flav. Joseph. unkritisch und ganz im Style des Orients von 2,700,000 blos *gesunden, reinen Individuen* jüdischen Blutes spricht, die wegen des grossen Nationalfestes gewöhnlich in der Hauptstadt gewesen seyn sollen: *μυριάδες ἑβδομήκοντα καὶ διακόσιαι καθαρῶν ἁπάντων καὶ ἁγίων.* de bello jud. VI. 9, 3.

Strenge genommen sagt Flav. Josephus freilich nirgend ausdrücklich, dass Jerusalem auch zur Zeit der Belagerung durch Titus die vorgenannte Zahl von 2,700,000 Menschen eingeschlossen habe *). Wenn nach gänzlicher Bezwingung der Stadt 97,000 Gefangene in die Hand der Sieger fielen und *eilfmal hundert Tausend* während der fünfmonatlichen Einschliessung todt geblieben sind, gibt es im Ganzen nur 1,197,000 Individuen jedes Alters und Geschlechtes für den Zeitpunkt des letzten Kampfes, was wohl vielleicht übertrieben, aber doch nicht unmöglich scheinen kann.

Das Ausschweifende der ersteren Angabe lässt sich ausser dem allen Orientalen angebornen Hange zur Masslosigkeit und Unkritik grossentheils aus der Veranlassung erklären, durch welche sie zu Stande kam. Um Cäsar Nero, welcher Judäa verachtete, über die Bedeutung des jüdischen Volkes aufzuklären, liess Cestius, Statthalter von Syrien, durch die Hohenpriester eine möglichst genaue Bevölkerungsliste der Hauptstadt Jerusalem während des Pascha-Festes herstellen. Die Berechnung wurde nach der Zahl der im Tempel geschlachteten Opferlämmer angelegt, deren man in jenem Jahre 256,500 zählte. An jedem Oster-Lamme aber zehrten, wie Josephus sagt, wenigstens zehn, häufig aber bis zu zwanzig Menschen, was in runder Summe und im geringsten Anschlage zwei Millionen, fünfmal hundert fünf und sechzig Tausend menschliche Individuen gäbe. Mit

---

*) Eine Variante redet nur von 25 Myriaden statt der 27 Myriaden des Textes.

dritte Mauer in riesigem Viereck zu einer *dritten* Festung um, so dass sich die zweite Mauer wie ein schmales Bogensegment inner-

---

Einrechnung der Aussätzigen und aller jener, welche der Levit mit „*γονοῤῥοίοις*“ und „*γυναιξὶν ἐπεμμήνοις*“ bezeichnet, stellen die Commentatoren die Osterbevölkerung der Hauptstadt vollends auf 3,000,000 Seelen *): *τῶν μὲν οὖν αἰχμαλώτων πάντων, ὅσα καθ' ὅλον ἐλήφθη τὸν πόλεμον, ἀριθμὸς ἐννέα μυριάδες καὶ ἑπταχισχίλιοι συνήχθη· τῶν δ' ἀπολουμένων κατὰ πᾶσαν τὴν πολιορκίαν, μυριάδες ἑκατὸν καὶ δέκα··· ὅτι δ' ἐχώρει τοσούτους ἡ πόλις, δῆλον ἐκ τῶν ἐπὶ Κεστίου συναριθμηθέντων, ὃς, τὴν ἀκμὴν τῆς πόλεως διαδηλῶσαι Νέρωνι βουλόμενος καταφρονοῦντι τοῦ ἔθνους, παρεκάλεσε τοὺς ἀρχιερεῖς, εἴπως δύνατον εἴη τὴν πληθὺν ἐξαριθμήσασθαι· οἱ δ' ἐνςάσης ἑορτῆς, Πάσχα καλεῖται, καθ' ἣν θύουσι μὲν ἀπὸ ἐννάτης ὥρας μέχρι ἑνδεκάτης, ὥςπερ δὲ φρατρία περὶ ἑκάςην γίνεται θυσίαν, οὐκ ἔλασσον ἀνδρῶν δέκα, μόνον γὰρ οὐκ ἔξεςι δαίνυσθαι, πολλοὶ δὲ καὶ σὺν εἴκοσιν ἀθροίζονται. τῶν μὲν οὖν θυμάτων εἴκοσι πέντε μυριάδας ἠρίθμησαν, πρὸς δὲ ἑξακισχίλια καὶ πεντακόσια. γίνονται δ' ἀνδρῶν, ἵν' ἑκάςου δέκα δαιτυμόνας θῶμεν, μυριάδες ἑβδομήκοντα καὶ διακόσιαι, καθαρῶν ἁπάντων καὶ ἁγίων. οὔτε γὰρ λεπροῖς, οὔτε γονοῤῥοίοις, οὔτε γυναιξὶν ἐπεμμήνοις, οὔτε τοῖς ἄλλως μεμιασμένοις ἐξῆν τῆσδε τῆς θυσίας μεταλαμβάνειν· ἀλλ' οὐδὲ τοῖς ἀλλοφύλοις, ὅσοι κατὰ θρησκείαν παρῆσαν.*

Flav. Josephus l. c.

Diese ungemessenen Angaben, vorausgesetzt, dass sie wirklich von Flav. Josephus selbst herrühren und nicht etwa auf Rechnung späterer Abschreiber und Ausleger zusetzen sind, thun der historischen Glaubwürdigkeit des jüdischen Leviten, wie wir mit Recht besorgen, vielleicht auch in anderen Dingen bedeutenden Abbruch. Mehr als wahrscheinlich hat aber der Grundtext in diesen Zahlenverhältnissen keine wesentliche Verunstaltung erfahren und ist Flav. Josephus als ächter *Orientale* auch von der Erbsünde des Orients — Masslosigkeit und Unkritik — wenigstens in

---

*) Note 1 zur oben citirten Stelle des Fl. Joseph. de bello Judaico.

halb dieses neuen Quadrates, von irgend einem Punkte der nördlichen Zionsmauer auslaufend, zur westlichen Tempel-Ecke hinüber-

---

diesem Punkte nicht freizusprechen. Man vergleiche nur was Josephus' Landsleute und Standesgenossen, die Rabbiner der unmittelbar auf die Verödung Palästina's folgenden Jahrhunderte von den Gräuelscenen des letzten Kampfes unter Hadrian bei Erstürmung der Festung ***Bither*** (Beit-er oder Bitter) erzählen *). Ils disent que la tuerie fut si grande dans Bitter, lorsque les Romains s' en furent rendus les maitres après un siège de trois ans et demi, que les chevaux marchoient dans le sang jusqu' à la bouche **). Le sang, continuent ils, rouloit avec tant de force, qu' il entrainoit des pierres de la pesanteur de quatre livres, et qu' il entroit dans la mer l' espace de quatre milles. Hadrien avoit un vignoble long de dixhuit milles et large d' autant; il y fit une haie ou une cloison des corps de ceux qui furent tués dans Bitter; car il ne voulut pas permettre qu' on les enterrât; ils ne furent enterrés que sous le regne de son successeur. Il y avait deux rivières dans la ville de Jadaim, desquelles l' une coulait d' un côté, l' autre de l' autre: les Rabins supputèrent que l' eau ne faisoit que les deux tiers de ces rivières; le sang faisait l' autre tiers. Les gentils n' eurent nul besoin pendant sept ans de fumer leurs vignes: elles étoient assez fertiles, ayant été abreuvées du sang des Juifs. Le sang entraina des pierres d' une grosseur demesurée par la distance de quarante milles jusque dans la mer ***). On trouva sur une seule pierre jusqu' à 300 cranes de petits enfants. Il y avoit dans cette ville de Bitter 400 Colleges et dans chaque College 400 Régens, qui avoient chacun dans sa classe 400 disciples. Aux premières at-

---

*) Mit ***Bet***, ***Beit*** zusammengesetzte Ortsnamen gab und gibt es in Judäa eine Menge und in den sogenannten Cantic. II, v. 17 ist von den Gebirgen ***Bether*** die Rede.
Tillemont, Histoire des Empereurs II, 290.

) Sieh das Buch ***Echa Rabati* super Thren. XI, Vers 2, apud Noldium de Vita et gestis Herodum, pag. 453, (aus Bayle, Art. Barcochebas citirt).

) Quinimo sanguis rapiebat secum petras magnitudinis quadraginta modiorum, donec ad quadraginta milliaria usque ad Oceanum flueret. ***In Tractatu Talmudico Giffin, apud à Lent. pag. 16. (Bayle. l. c.)

bog. Den Anschluss der dritten oder sogenannten Agrippa-Mauer an die erste hat man sich genau wie den Anschluss des neuen Münchener Kirchhofes an den alten, jedoch ohne die innere Viereckseite, vorzustellen *).

---

taques, les Ecoliers se servirent de leurs poinçons pour tuer les ennemis; mais après la prise de la ville, ils furent empaquetés avec leurs livres et jettés au feu *). Les Juifs prétendent qu' Hadrien fit périr deux fois plus de gens de leur Nation, que Moïse n' en retira du Pais d' Egypte, et ils le tiennent pour un plus grand déstructeur à leur égard, que ne le furent Nabuchodonosor et Titus. Un de leurs meilleurs Chronologues assûre que la perte que fit leur Nation du temps de Nebusaraddan, ou au temps de Titus, n' égala point celle qu' Hadrien lui fit souffrir; car le Talmud porte qu' il périt à Bitter quatre millions de Personnes, *quadringentas myriadas.*

P. Bayle, Art. Barcochebas.

Grösseres und Erstaunungswürdigeres als Hadrians Feldherren vor Bit-her in Palästina haben weder Rabelais' Helden Gargantua und Pantagruel, noch der ritterliche Vertheidiger der Prinzessin Micomicona verrichtet! Wir sagen nicht, dass Flavius Josephus, der Levite, mit den Rabbinern des VI. Jahrhunderts und mit Rabelais und Cervantes ganz und gar auf *eine* Linie zu stellen sei; nur kann man nicht umhin zu bemerken, dass Ewlia's Beschreibung von Stambul und das Gerede türkischer Ciceroni von 80,000 Stadtvierteln Constantinopels (es sind deren nur 44) mit dem Style des Flav. Josephus einige Verwandtschaft zu haben scheinen.

*) *Τὰ δὲ τῶν Ἱεροσολύμων τείχη τὰ πρὸς τὴν καινὴν νεύοντα πόλιν, δημοσίαις ὠχύρου δαπάναις, τῇ μὲν εὐρύνων εἰς πλάτος, τῇ δὲ εἰς ὕψος ἐξαίρων. . . .*

Antiqq. L. XIX, 7, 2.

Τοῦτο (die dritte Mauer) *τῇ προςκτισθείσῃ πόλει περιέθηκεν Ἀγρίππας, ἥπερ ἦν πᾶσα γυμνή. πλήθει γὰρ ὑπερεχομένη, κατὰ μικρὸν*

---

*) Ista pubes principio hostes impetum facientes graphiis suis confodiebat: cum vero hi praevalerent, urbem cepissent, involverunt puerulos cum libris suis, eosque igne sic cremarunt.

Tract. Gittin, l. c.

Das alles scheint so einfach und so deutlich, dass sich Jeder das zerrissene Vorgebirge, auf welchem Alt-Jerusalem gelegen ist, besonders aber den Schattenriss der drei Festungsmauern, die in der Heilig-Grab-Thesis so viel zu reden geben und mitunter so abenteuerliche Combinationen zu Tage fördern, aus dem bisher gesagten beinahe ohne Mühe selber vorzeichnen kann. Aber warum ist Sieg und Niederlage der hadernden Parteien an ein Problem geknüpft, das nicht mehr zu lösen ist?

Der Lauf der kurzen *zweiten* Mauer, von welcher nach der bisher üblichen Streitmethode alles abhängt, ist unglücklicher Weise nicht mehr zu ermitteln, weil die ganze heutige Stadt auf der Stelle dieser nämlichen zweiten alten Mauer liegt und Flavius Josephus gerade in diesem Punkte nur unvollkommene Auskunft gibt*). Was aber für die Vorgänger im Streite Hauptpunkt und gleichsam Lebensfrage ist, das hat für uns keine Bedeutung mehr und wir sind zugleich der lästigen Mühe überhoben, diese unfruchtbaren, seit zehn Jahren ohne Förderung und Nutzen in immer gleicher Langweile wiederholten Tiraden über *Akra-Hügel*, *Gennath-Thor*, *Tyropöumsschlucht* und *zweite Stadtmauer* hier noch einmal vorzutragen. Wer aber dessen ungeachtet den Stand der Frage in voller Ausdehnung kennen, die ermüdende Verhandlung selbst aber bei *Robinson*,

---

ἐξεῖρπε τῶν περιβόλων, καὶ τοῦ ἱεροῦ τὰ προσάρκτια πρὸς τῷ λόφῳ, ἐπ' οὐκ ὀλίγον προῆλθον, καὶ τέταρτον περιοικηθῆναι λόφον, ὃς καλεῖται Βεζεθὰ, κείμενος μὲν ἀντικρὺ τῆς Αντωνίας, ἀποτεμνόμενος ὀρύγματι βαθεῖ. De B. Jud. Lib. V, cap. 4, 2.

*) *Τὸ δὲ δεύτερον (τεῖχος) τὴν μὲν ἄρχην ἀπὸ πύλης εἶχεν, ἣν Γενὰθ ἐκάλουν, τοῦ πρώτου τείχους οὖσαν, κυκλούμενον δὲ τὸ προσάρκτιον κλίμα μόνον ἀνῄει μέχρι τῆς Αντωνίας.*

Flav. Joseph. de bello Judaico, Lib. V, cap. 4.

Williams, *Schultz* und *Krafft* doch nicht in Extenso lesen will, dem kann der Kürze und Klarheit wegen, mit der sie geschrieben ist, die obenberührte vortreffliche Arbeit des gelehrten Berner Geistlichen, Albert Schaffter, empfohlen werden *).

Dieser junge Literat hat seinen Aufenthalt in der heiligen Stadt vortrefflich benützt und zugleich gezeigt, wie weit man es ohne den Faden der Ariadne selbst zu besitzen, durch blosse Verstandesschärfe im Labyrinth der Argumente bringen kann. Doch den Grundirrthum und das Erbübel aller Streiter in dieser Sache hat auch A. Schaffter noch nicht völlig abgestreift. Er glaubt, so scheint es, noch immer wie seine Vorgänger die *Chateaubriand*, die *Williams*, die *Schultz*, die *Krafft* und im Grunde selbst der unbefangene *Robinson* mit dem scharfsinnigen *Tobler* und dem ganzen Heer ihrer Nachfolger, es habe in Jerusalem, wie z. B. in Deutschland und einst im ganzen Occident, ein stehendes Hochgericht gegeben, wo jedesmal an den verurtheilten Verbrechern die Todesstrafe vollzogen wurde. Und diese einsame, von den Menschen gemiedene, grausenvolle Stätte suchen sie, wie oben bemerkt, gerade in jener Gegend von Jerusalem, wo nach der Natur des Terrains und nach dem unaustilgbaren Zuge städtischer Gesellschaften der belebteste, üppigste und schönste Theil der Vorstädte, wo die Haine und Gartenhäuser (*τὰ ἄλση καὶ παράδεισοι*) der reichen Stadtbewohner in unmittelbarer Nähe des königlichen Palastes mit den übrigen Prachtbauten vornehmer Juden zu suchen sind **). Wer selbst in Jerusalem gewesen ist und in solchen Dingen den nöthigen Takt besitzt, wird beim ersten Ueberblick der heiligen Stadt die ganze Unzulässigkeit dieses Gedankens fühlen und zugleich die unnatürlich-verschobene

*) Die ächte Lage des heiligen Grabes. Von Albert Schaffter, Bern 1849.

**) Flav. Joseph. de bello Judaico, Lib. VI, cap. 1, §. 1.

Gestalt der hierosolymitanischen Festungsmauer erkennen, wenn es mit dem Stadtplan der Vertheidiger der kirchlichen Tradition in allen Dingen seine Richtigkeit haben sollte. Herr Licentiat Krafft in Bonn soll, wenn er etwa diese Zeilen liest, ja nicht besorgen, dass wir über sein Bemühen und über seine Kämpfe für Aufrechthaltung der kirchlichen Ueberlieferungen geringschätzig urtheilen. Im Gegentheil, wir ehren sein Talent, seinen guten Willen, seine umfassende Gelehrsamkeit, bedauern aber aufrichtig, dass ihm trotz seines grossen Wissens das rechte Licht in dieser Sache doch nicht aufgegangen ist. Allen Auslegern der heiligen Schrift, allen Reisenden und Pilgern nach Jerusalem alter und neuester Zeit, überhaupt allen, die je in diesem Streit ihre Stimme abgegeben haben, welcher kirchlichen oder theologischen Richtung sie auch folgen, *Tros Rutulusve fuat, nullo discrimine habebo*, legen wir zur Last, dass sie in der Heilig-Grab-Fehde bisher gegen Luftgebilde gestritten und in ihrer Befangenheit die Lebenssitte und das Vorurtheil ihrer *europäischen* Heimath auf *morgenländische* Thatsachen und Sitten übertragen haben. Wir machen, um den Hauptgedanken der Diatribe unter eine greifbare Formel zu bringen, wir machen der abendländischen Controverse über diese Frage *zwei* Dinge zum Vorwurf: einmal, dass sie noch immer nicht beachten will, *wie* in Alt-Jerusalem und im Orient überhaupt seit den ältesten Zeiten Todesurtheile vollzogen wurden und noch heute vollzogen werden; zweitens, dass man in der Leidensgeschichte Christi den evangelistischen Ausdruck *„Πόλις"* bisher nicht richtig auszulegen verstanden habe. Schlagende Argumente, wie bekannt, sind allzeit kurz und den gelehrten Beweisgründen des verdienstvollen Licentiaten W. Krafft, dem Msc. regium aus dem eilften Jahrhundert, dem Codex E, dem Jeremias-Citat, dem *γυὰθ* *), dem Missethäter- und Seufzerhügel von Jerusalem

*) Jerem. Cap. 31. v. 39. — W. Krafft, Topographie von Jerusalem. Pag. 8.

stellen wir eine einzige, kurze und, wie wir hoffen, durchschlagende Bemerkung entgegen: In Jerusalem und im ganzen Orient gab es niemals und gibt es auch heute nirgend einen „Seufzer- und Missethäterhügel", nirgend ein sogenanntes Hochgericht nach den Begriffen des Abendlandes. Wie im Orient auf jedem Punkte des Landes Gut und Leben des Menschen der Gewalt verfallen ist, ebenso war und ist im Orient auch jeder Punkt des Landes heute noch wie im Alterthum zur tödtlichen Rache des zornigen Machthabers ohne Unterschied bestimmt. Nicht belehren, nicht sühnen will die Gewalt im Morgenlande, sie will Schrecken verbreiten und durch Blutvergiessen jedermann an ihr Daseyn und an ihre Stärke mahnen. Der Platz am Tribunal, der Herrscher-Palast, der Lustgarten, die Quelle, die reizenden Flussufer, die öffentlichen Vergnügungsorte, die belebtesten Kreuzstrassen, das schönste Stadtviertel, das besuchteste Thor, der volle Markt, ja der Tempel und das Heiligthum selbst waren nach Laune, Zufall oder Calcül im Orient von jeher die Richtstätten und sind es heute noch. Obscure Verbrecher wurden und werden zur Hinrichtung dem Belieben der Kriegsknechte überlassen, um sie nach Gefallen irgendwo abzuthun; für bedeutendere „Missethäter" aber und für auserlesene Racheopfer der Gewalt ward und wird die Hinrichtungsstätte jedesmal mit sorgfältiger Berechnung ausgewählt. Beispiele in Menge aus alter, neuer und neuester Zeit haben wir aus Büchern gesammelt und auf den Wanderungen im Orient theils selbst mit angesehen, theils nach mündlichen Berichten aufgezeichnet. Man prüfe z. B. nur die Hinrichtungen, wie sie vom Zeitpunkte der Einnahme Jerusalems durch die Juden bis zum Untergang der Stadt in der heiligen Schrift angegeben sind und man wird unsere Auslegung in allen ihren Einzelheiten bestätigt finden. Wo wurden in Jerusalem, um nur einige der bekanntesten Fälle anzudeuten, z. B. der Kronfeldherr Joab, der Kronprätendent Adonai, die Königin Athalia und der Prophet Jesaia, der lästige Mahner

an göttliche Gerechtigkeit, nach ihrer Verurtheilung hingerichtet *)? Oder wurden nicht etwa nur wenige Decennien vor Christus auf Befehl des Makkabäischen Priester-Königs Alexander *achthundert* Gefangene der politischen Gegenpartei an einem und demselben Tage *„mitten in der Stadt“* (*ἐν μέσῃ τῇ πόλει*) an das Kreuz geschlagen **)? Wäre es also ein Wunder, wenn Jesus Christus, der „Juden-König“, der „Volksaufwiegler“***), wie ihn die Widersacher nannten, der „Feind der Staatsreligion“ zur Sühnung priesterlicher Rache auf dem belebtesten Punkte der Vor- oder Neustadt von Jerusalem, sei es nun *diesseits* oder *jenseits* der vielbestrittenen

---

*) Drittes Buch der Könige, Cap. 2, v. v. 25, 31, — II Paralipom. Cap. 23, v. 14 et 15. — Nach einer bei den Kirchenvätern Justinus Martyr, Origenes, Epiphanius und Lactantius aufbewahrten Ueberlieferung ward der Prophet ***Jesaia*** durch den grausamen König Manasse zur Strafe des ***Zersägens zwischen zwei Bretern*** verurtheilt und der Akt der Hinrichtung selbst unter den Augen des Monarchen innerhalb der königlichen Gärten bei Siloam vollzogen.

Winer, biblisch. Realwörterbuch u. d. A. *Säge*, II, 420.

Dorf, Quelle und Gärten am Süd-Ende des Thales Josaphat nennt der Landeseingeborne noch heute *Selvân*, سلوان, was nur die arabische Aussprache des Alt-Hebräischen שִׁלֹחַ *Shiloah* und des gräcisirten *Σιλωάμ* ist. ***„Quelle des Trostes“*** übersetzt der gelehrte Orientalist *v. Kremer* das عين السلوان, *'Ain el Selvân*, im Reisebericht des Scheichs Abd-ol-Shanij-en-Nabolsi.

S. Sitzungsberichte der k. Akad. d. W. Philosophisch-Historische Classe, Jahrgang 1850. — Zweite Abth. (Oktb.) Pag. 347.

**) *Ὀκτακοσίους ἀνασταυρώσας ἐν μέσῃ τῇ πόλει.*

Flav. Joseph. de b. Jud. Lib. I, cap. 4, pag. 61.

***) *Εἶπε πρὸς αὐτούς. Προσηνέγκατέ μοι τὸν ἄνθρωπον τοῦτον, ὡς ἀποστρέφοντα τὸν λαόν. . .* Luc. 23, 14.

zweiten Mauer, das Schicksal der achthundert politischen Gegner Alexanders und der vielen von Josua besiegten Fürsten Canaans erlitten hätte *)?

Nach jüdischer Landessitte konnte der tödtliche Akt ebenso gut an irgend einem andern Punkte *innerhalb* oder *ausserhalb* der

---

*) *Golgathâ*, *Gabbathâ*, *Bezethâ* sind ohne Zweifel nur Lokal-Namen des vielgestaltigen Stadt-Terrains von Jerusalem, wie z. B. Lehel, Einschütt, Anger, Bohl, Hohen-Markt etc. in Europäischen Städten. St. Lucas sagt deutlich genug, der Ort, wohin sie Christus zur Kreuzigung führten, habe „*Schädel*“ (*κράνιον*) geheissen, *καὶ ὅτε ἀπῆλθον ἐπὶ τὸν τόπον τὸν καλούμενον Κράνιον, ἐκεῖ ἐσταύρωσαν αὐτόν*. . . Luc. 18, 33. Mit dieser Stelle vergleiche Matth. Cap. 27, 33: *καὶ ἐλθόντες εἰς τόπον λεγόμενον Γολγοθᾶ, ὅς ἐςι λεγόμενος κρανίου τόπος.* — Item Marc. Cap. 15, 22: *καὶ φέρουσιν αὐτὸν ἐπὶ Γολγοθᾶ τόπον· ὅ ἐςι μεθερμηνευόμενον, κρανίου τόπος.* — Item Joh. Cap. 19, 17: *καὶ βαστάζων τὸν ςαυρὸν αὐτοῦ ἐξῆλθεν εἰς τὸν λεγόμενον Κρανίου τόπον, ὃς λέγεται Ἑβραϊςὶ Γολγοθᾶ.* — Ungefähr derselben Redeweise bedient sich der Evangelist Johannes bei Nennung des Stadt-Locales „*Gabbatha*“, wo Pilatus öffentlich zu Gericht sass: *Ὁ οὖν Πιλάτος ἀκούσας τοῦτον τὸν λόγον, ἤγαγεν ἔξω τὸν Ιησοῦν καὶ ἐκάθισεν ἐπὶ τοῦ βήματος εἰς τόπον λεγόμενον Λιθόςρωτον, Ἑβραϊςὶ δὲ Γαββαθᾶ.* Joh. 19, 13. — Ueber die Lage von „Bezetha“ ist dagegen keine Controverse. Es war im Allgemeinen, wie schon oben bemerkt, der neue, von König Herodes Agrippa in den Mauerumfang gezogene dritte Stadttheil oder die so genannte *Neustadt*, insbesondere aber der Hügel im Norden der Burg Antonia, d. i. das heute grossentheils mit Ruinen bedeckte Stadtviertel der Moslimischen Bevölkerung der heil. Stadt zwischen dem Damaskus- und dem Stephansthore: *ἐπιχωρίως δὲ ἐκλήθη Βεζεθᾶ τὸ νεόκτιστον μέρος, ὃ μεθερμενόμενον Ἑλλάδι γλώσσῃ καινὴ λέγοιτο ἂν πόλις· καὶ τέταρτον περιοικηθῆναι λόφον, ὃς καλεῖται Βεζεθᾶ κείμενος μὲν ἀντικρὺ τῆς Αντωνίας.*

De Bell. Jud. L. V, Cap. 4, Pag. 328.

Stadt vollzogen werden. Und wenn es geschah, wo man heute glaubt, dass es geschehen sei, so hatten die jüdischen Autoritäten ohne Zweifel triftige Gründe zur Schaustellung ihres gehässigen Triumphes *diese* Stätte jeder andern vorzuziehen. Ohne die Art und den Charakter unserer Beweisführung mit der traditionellen Methode in Vergleich zu bringen, ist das Endergebniss doch der kirchlichen Ueberlieferung günstiger als ihren Gegnern, der Partei Robinson-Tobler, die zwar bis jetzt im Heilig-Grab-Streite das meiste Ansehen erworben und die gründlichsten Kenntnisse mit dem schärfsten Talent der Discussion entwickelt hat, die aber nebenher durchaus nicht dulden will, dass Kreuzigungsort und Grab dort zu suchen seien, wo seit Konstantin und Helena die Auferstehungkirche steht. Bei allem Talente und bei allem Erfolge, mit welchem diese Partei die unwissenschaftlichen Argumente ihrer Gegner zermalmt hat, ist sie für sich selbst der Wahrheit doch nicht näher gekommen, wenn man etwa das Niederreissen schadhaften Gezimmers und die Wegräumung des Schuttes nicht schon als ersten Schritt zur Wiederherstellung des alten und ächten Baues gelten lassen will. Für diesen herzustellenden Umbau der Heilig-Grab-Thesis nach so vielen gescheiterten Versuchen endlich eine feste Unterlage zu gewinnen, haben wir uns in dieser Abhandlung als Ziel vorgesetzt. Selbst für den Fall, dass beide sich untereinander befehdende Parteien gegenwärtigem Versuche, die Streitfrage zu entscheiden, mit vereinten Kräften entgegentreten, wäre für unsere Auslegung noch nichts zu fürchten, weil sie gegen den einzig möglichen Einwurf der Gegner schon im voraus gesichert ist. Diese nemlich werden vielleicht sagen: im Allgemeinen möge unsere Thesis über die in Jerusalem gebräuchliche Art Verbrecher hinzurichten ihre beglaubigte Geltung haben; allein für den hier in Frage stehenden Fall sei sie entschieden falsch, weil, wie oben gesagt, beim Evangelisten in dürren Worten geschrieben steht, der Heiland sei ἔξω τῆς πύλης und ἐγγὺς

τῆς πόλεως, d. i. „Ausserhalb des Thores und nahe bei der Stadt" gekreuziget worden *). In der bisher üblichen Auffassungsweise des Thatbestandes könnte der Einwurf allerdings bedenklich seyn und sogar Verlegenheit bereiten, weil die Phrase zu deutlich und zu unwiderruflich auf eine von der Stadt gänzlich ausgeschlossene Räumlichkeit hinzudeuten scheint, so dass man entweder mit den Anhängern der Tradition die unnatürlichen Windungen der hierosolymitanischen Ringmauer anzunehmen, oder mit Robinson geradezu die Landstrasse ausserhalb des heutigen Jafathores als Todtenplatz gelten zu lassen genöthiget wäre.

Wäre der Streit über diesen Gegenstand nicht schon seit langer Zeit im Gang, wir hätten ihn aus Aengstlichkeit zarte Gemüther zu beunruhigen wahrlich nicht begonnen. Und wenn wir von der Sache nun dennoch reden, so hat uns lediglich das Bestreben eine unerquickliche und wenig erbauliche Logomachie schnell und gründlich zu beseitigen zur Einsprache ermuntert. Zu weiterer Beruhigung mag noch insbesondere die Erinnerung dienen, dass es sich hier nicht um das Dogma handelt und dass hier nur von *topographischen* Bestimmungen, von *Sitte* und *Philologie* des Orients die Rede ist,

---

*) *Διὸ καὶ Ἰησοῦς, ἵνα ἁγιάσῃ διὰ τοῦ ἰδίου αἵματος τὸν λαὸν, ἔξω τῆς πύλης ἔπαθεν.*

Hebr. 13, 12.

Τοῦτον οὖν τὸν τίτλον πολλοὶ ἀνέγνωσαν τῶν Ἰουδαίων, ὅτι ἐγγὺς ἦν τῆς πόλεως ὁ τόπος, ὅπου ἐσταυρώθη ὁ Ἰησοῦς.

Joh. 19, 20.

Mit diesen beiden Hauptstellen vergleiche: *Πορευομένων δὲ αὐτῶν, ἰδού τινες τῆς κουστωδίας ἐλθόντες εἰς τὴν πόλιν, ἀπήγγειλαν τοῖς ἀρχιερεῦσιν ἅπαντα τὰ γενόμενα.*

Matth. 28, 11.

wo der unbefangenen, redlichen Kritik und dem bessern Einsehen überall allein das Wort gebührt.

Spitze und Lösung der Schwierigkeit liegt ausschliesslich in dem Worte „Πόλις“. Und wäre im Text, wie man es bisher allgemein verstanden, mit diesem Worte Πόλις wirklich die ganze, zu Christi Zeiten bewohnte und noch vor Aufschreibung der Evangelien schon von der dritten oder sogenannten Agrippa-Mauer umfriedigte Räumlichkeit gemeint, die sich den kaiserlichen Legionen als Stadt und Festung Jerusalem entgegenstellte, so hätten wir nichts zu sagen und die Frage bliebe vorerst noch im Zustande der Unentschiedenheit, welchen ihr die ungenügenden und ausgangslosen Argumente zweier feindlicher Parteien bereitet haben. *Unter dem Worte „Πόλις“ ist aber in der bezeichneten Stelle und nach dem herrschenden Sprachgebrauch jenes Zeitalters nicht der ganze, dem ursprünglichen Zions-Kern nach und nach angefügte Häuser-complex, sondern blos jener ursprüngliche Kern selbst, die eigentliche „Stadt“, das alte, den ganzen Zion-Hügel bedeckende, von Abgründen umschlossene und durch die furchtbaren Werke des Königs Herodes verwahrte, allen Nebenbauten, Vorstädten, Neustädten und Kunstanlagen vorausgehende, eigentliche alte Jerusalem gemeint.* Was die Athenäer an ihrer grossen Stadt dem wandernden Herodot noch als Ἄστυ, d. i. als eigentliche „Stadt“, als Alt-Athen bezeichneten, und was in unseren Tagen zu Paris die Citè, City zu London heisst, in Wien aber vorzugsweise die „Stadt“ genannt wird, das ist die Πόλις von Jerusalem. Grösse, Reichthum, Volkszahl, alter Brauch, architektonische Pracht und endlich die furchtbare Majestät der Vertheidigungswerke, wie sie Flavius Josephus beschreibt, rechtfertigen Ausdruck und Erklärung mit gleicher Kraft*).

*) Ueber die Vertheidigungswerke, mit welchen Herodes der Aeltere das eigentliche alte Jerusalem umgab, sieh Flavius Josephus de Bello Jud.

Innere Wahrscheinlichkeitsgründe wie die besagten genügen indessen ebenso wenig als zufällige Aehnlichkeiten, um den dem Worte vin-

---

Lib. V, cc. 4, 5 und 6, Edit. Hav., wo von den drei Hauptmauerthürmen *Hippicus*, *Phasaël* und *Mariamne* sowie über die Tempelfestung und die Burg Antonia umständliche Beschreibungen erhalten sind. *Τούτου δὲ ἄντικρυς ὁ Ἱππικὸς (πύργος), καὶ παρ' αὐτὸν δύο κατεσκευάσθησαν ὑπὸ Ἡρώδου τοῦ βασιλέως ἐν τῷ ἀρχαίῳ τείχει· μέγεθός τε καὶ κάλλος ἦσαν καὶ ὀχυρότητα τῶν κατὰ τὴν οἰκουμένην διάφοροι. . . . . ὁ μὲν οὖν Ἱππικὸς τετράγωνος μὲν ἦν, εὖρος δὲ καὶ μῆκος εἴκοσι καὶ πέντε πηχῶν ἕκαςος (?) καὶ ὕψος τριάκοντα, οὐδαμοῦ διάκενος. ὑπὲρ δὲ τὸ πλῆρες, καὶ ταῖς πέτραις συνηνωμένον, εἰς ἐκδοχὴν τῶν ὄμβρων, εἰκοσίπηχυς λάκκος ἦν τὸ βάθος. ἐπάνω δὲ τούτου δίςεγος οἶκος ἦν, εἴκοσι καὶ πέντε πηχῶν τὸ ὕψος, εἰς ποικίλα τε διῃρημένος, ὑπὲρ ὃν τύρσεις μὲν διπήχεις, προμαχῶνες δὲ περιβέβληντο τριπήχεις· ὡς τὸ πᾶν ὕψος εἰς ὀγδοήκοντα πήχεις συναριθμεῖσθαι.*

Ὁ δὲ δεύτερος πύργος, ὃν ὠνόμασαν Φασάηλον, τὸ μὲν πλάτος καὶ τὸ μῆκος ἴσον εἶχε, τεσσαράκοντα πηχῶν ἕκαςον, ἐπὶ τεσσαράκοντα δ' ἦν τὸ ναςὸν αὐτοῦ ὕψος. ἐπάνω δ' αὐτοῦ περιῄει ςοὰ δεκαπήχης τὸ ὕψος, θωρακίοις τε καὶ προβόλοις σκεπομένη. μέσην δ' ὑπερῳκοδόμητο τὴν ςοὰν πύργος ἕτερος, εἴς τε οἴκους πολυτελεῖς, καὶ δὴ καὶ βαλανεῖον διῃρημένος, ὡς μηδὲν ἐνδέοι τῷ πύργῳ βασίλειον δοκεῖν. τὰ δὲ ἄκρα τοῖς προμαχῶσι καὶ ταῖς τύρσεσι μᾶλλον ἤπερ ὁ πρὸ αὐτοῦ κεκόσμητο. πηχῶν δὲ τὸ πᾶν ὕψος ὡς ἐνενήκοντα, καὶ τὸ μὲν σχῆμα παρεῴκει τῷ κατὰ τὸν φάρον ἐκπυρσεύοντι τοῖς ἐπ' Ἀλεξανδρείας πλέουσι, τῇ περιοχῇ δὲ πολὺ μεῖζον ἦν.

Ὁ δὲ τρίτος πύργος ἡ Μαριάμνη, μέχρι μὲν εἴκοσι πηχῶν ναςὸς ἦν, εἴκοσι δὲ πηχεῖς εὖρος· διέβαινε καὶ μῆκος ἴσον. τούτου δὲ τὸ πᾶν ὕψος πεντήκοντα καὶ πέντε πηχῶν ἦν.

Τηλικοῦτοι δὲ ὄντες οἱ τρεῖς τὸ μέγεθος, πολὺ μείζονες ἐφαίνοντο διὰ τὸν τόπον· αὐτό τε γὰρ τὸ ἀρχαῖον τεῖχος, ἐν ᾧ ἦσαν, ἐφ' ὑψηλῷ λόφῳ δεδόμητο, καὶ τοῦ λόφου καθάπερ κορυφή τις ὑψηλοτέρα προανεῖχεν εἰς τριάκοντα πηχεῖς, ὑπὲρ ἣν οἱ πύργοι κείμενοι πολὺ δή τε τοῦ μετεώρου προσελάμβανον.

dicirten Begriff festzusetzen. Von den Verfassern des Neuen Testaments ist für unsern Satz keine weitere Hülfe zu erwarten und

Man denke sich den furchtbaren Anblick dieser drei colossalen Thürme auf der ihrerseits noch dreissig Ellen hohen Nordmauer des Zionberges, welcher *selbst wieder* als Steilrand an einer tiefeingerissenen Schlucht vom heutigen Jafa-Thore (Hippikus) bis an das Tyropöon hinüberstrich.

Die ausdrückliche Bemerkung des Flav. Josephus, die alte Mauer, auf welcher die drei genannten Thürme standen, habe einen hohen Hügelkamm gekrönt, ist die beste Rechtfertigung der viel bestrittenen Annahme Robinsons, dass die flache Mulde, wie sie im modernen Jerusalem vom Jafa-Thor zum Basar hinabzieht, weiland eine Tiefschlucht gewesen sei*). *Elle*, *πηχύς*, ist das im Orient noch heute übliche Längenmaass und bezeichnet die Entfernung zwischen dem Ellenbogen und der Mittelfingerspitze am menschlichen Arm**).

Das Baumaterial der Thürme selbst bestand aus behauenen weissen Marmorblöcken, von welchen jeder zwanzig Ellen in der Länge, zehn in der Breite und fünf in der Tiefe hatte und mit solcher Kunst eingefügt war, dass der ganze Thurm wie aus Einem Stück gemeisselt schien, *θαυμάσιον δὲ καὶ τῶν λίθων ἦν τὸ μέγεθος. οὐ γὰρ ἐξ εἰκαίης χερμάδος, οὐδὲ φορητῶν ἀνθρώποις πετρῶν συνειστήκεσαν, λευκὴ δὲ μάρμαρος ἐτμήθη· καὶ τὸ μὲν μῆκος ἑκάστης πηχῶν ἦν εἴκοσι, δέκα δὲ εὖρος, καὶ βάθος πέντε. συνήνωντο δ' ἐπ' ἀλλήλοις, ὡς δοκεῖν ἕκαστον πύργον μίαν εἶναι πέτραν ἀναπεφυκυῖαν, ἔπειτα δὲ περιεξέσθαι χερσὶ τεχνιτῶν εἰς σχῆμα καὶ γωνίας. οὕτως οὐδαμόθεν ἡ συνάφεια τῆς ἁρμονίας διεφαίνετο.*

Fl. Jos. de B. J. Pag. 330. Edit. Haverc.

Zunächst an diesen Pracht-Thürmen und innerhalb der grossen Nordmauer genau auf der Stelle, wo man heute das weitläufige Armenische

*) Robinson II, 7. — Bartlett, Walks about Jerusalem. — Roberts Skitches, No. II. — Durbin: Observations in the East. I, p. 228. — Pococke, description of the East. II, p. 7, 10. 12. — Albert Schaffter, p. 29.

**) Winer, bibl. Realwörterbuch, I, 380, s. v. Elle.

von den übrigen Schriftstellern, welche den bezeichneten Gegenstand des nähern berühren, ist Flavius Josephus, der Zeitgenosse und

---

Kloster mit seinen Gärten und die neu-anglikanische Kathedrale steht, stand ein gleichfalls von Herodes I. erbauter Residenz-Palast, der für sich selbst wieder eine starke Festung bildete und eine dreissig Ellen hohe Ringmauer mit Thürmen hatte*). Von der innern Ausschmückung, von dem Reichthum und von der Pracht dieser weiten Räumlichkeiten, von ihren Marmorhallen, Lustgärten, Säulengängen, Bächlein, Wasserfällen, Schattengängen und Labyrinthen entwirft Fl. Jos. ein so anziehendes Bild, dass man die muthwillige Vernichtung solcher Herrlichkeiten mit dem jüdischen Verf. gleichsam noch heute beklagen muss: *κειμένοις δὲ πρὸς ἄρκτον αὐτοῖς ἔνδοθεν ἡ τοῦ βασιλέως αὐλὴ προσέζευκτο, παντὸς λόγου κρείσσων. οὔτε γὰρ πολυτελείας, οὔτε κατασκευῆς τινος ἔλιπεν ὑπερβολή. ἀλλὰ τετείχιστο μὲν ἅπασα τριάκοντα πηχεῖς τὸ ὕψος, κύκλῳ κατ᾽ ἴσον διάστημα κεκοσμημένοις δὲ πύργοις διείληπτο, ἀνδρῶσί τε μεγίστοις, καὶ εἰς ξενῶνας ἑκατοντατρικλίνους· ἐν οἷς ἀδιήγητος μὲν ἡ ποικιλία τῶν λίθων ἦν. συνῆκτο γὰρ πολὺς ὁ πανταχοῦ σπάνιος. θαυμασαὶ δ᾽ ὀροφαὶ, μήκει τε δοκῶν καὶ λαμπρότητι προκοσμημάτων. οἴκων τε πλῆθος, καὶ διαφοραὶ σχημάτων περὶ τούτους μυρίαι· πᾶσί γε μὴν ἀποσκευαὶ πλήρεις, καὶ τὰ πλείω τῶν ἐν ἑκάστοις κειμένων ἐξ ἀργύρου τε καὶ χρυσοῦ· περίστοα δὲ δι᾽ ἀλλήλων ἐν κύκλῳ πολλὰ, καὶ στῦλοι πρὸς ἑκάστῳ διάφοροι. τά γε μὲν τούτων ὕπαιθρα πανταχοῦ χλοερά. καὶ ποικίλαι μὲν ὗλαι, μακροὶ δὲ δι᾽ αὐτῶν περίπατοι, καὶ περὶ τούτους εὔριποι βαθεῖς δεξάμεναί τε πολλαχοῦ χαλκουργημάτων περίπλεοι, δι᾽ ὧν τὸ ὕδωρ ἐξεχεῖτο, καὶ πολλοὶ περὶ τὰ νάματα πύργοι πελειαδῶν ἡμέρων. ἀλλὰ γὰρ οὔθ᾽ ἑρμηνεῦσαι δύνατον ἀξίως τὰ βασίλεια, καὶ φέρει βάσανον ἡ μνήμη, τὰς τοῦ λῃστρικοῦ πυρὸς δαπάνας ἀναφέρουσα.* Ibid.

Die vornehmste Rolle unter den Befestigungswerken der hierosolymitanischen *Πόλις* spielen aber die Tempel-Citadelle und die Burg An-

---

*) *Καὶ τῆς ἄνω πόλεως ἴδιον φρούριον ἦν, τὰ Ἡρώδου βασίλεια.*
Fl. Jos. l. c. p. 336.

Landsmann der Evangelisten, allein noch übrig. Sprachgebrauch und Schreibart dieses gelehrten Leviten im Allgemeinen zu wür-

---

tonia, zu deren Bewältigung alles, was das weltherrschende Rom an militärischem Genie und an offensiver Kraft besass, aufgeboten werden musste. Ob man zur Tempelmauer wirklich behauene Steinblöcke von vierzig Ellen Grösse herbeigeschafft und übereinander geschichtet habe, wie Josephus schreibt, weiss man heute freilich nicht mehr *). Jedenfalls aber war der vom König Herodes für Gewinnung der nöthigen Tempelfläche aus der Tiefschlucht heraufgeführte Unterbau so massenhaft und fest, dass ihn weder die Wuth der Legionen noch der zerstörende Einfluss von achtzehn Jahrhunderten ganz vernichten konnte. Von Süd und Ost durch tiefe Schluchten geschirmt und im Westen durch die *Πόλις* gedeckt, war die Tempelfestung nur auf der Nordseite feindlichen Angriffen ausgesetzt. Eine Säulenhalle in colossalem Maasse lief am Saum des Abgrundes um die Tempelfläche und im Nordwestwinkel dieses Prachtbaues stand auf einem fünfzig Ellen hohen steilen Felsen die Burg Antonia — das glanzvollste Denkmal des — wie Josephus sagt — genialen und hochherzigen Königs Herodes. Zuerst liess er den steilen Grundfelsen von unten bis oben mit schönen glatt geschliffenen Steinplatten überziehen, um das Hinanklimmen wie das Herabsteigen unmöglich zu machen. Die Höhe des ganzen Baues betrug nur vierzig Ellen und war von einer drei Ellen hohen Mauer umringt. Der Bau selbst glich an Räumlichkeit, innerer Einrichtung und Gestalt einer Kriegsburg mit Säulengängen, Bädern und grossen Hallen, um Krieger einzulagern. Die Gestalt des Thurms war ein Viereck, auf dessen vier Winkeln vier andere Thürme standen, von welchen drei je fünfzig Ellen, der vierte im Südostwinkel aber deren siebenzig hatte, und der Besatzung einen Ueberblick über den ganzen Tempel gab. Eine ganze römische Legion, sagt Josephus, hatte innerhalb dieses Prachtthurms ihr Standquartier, *Ἡ δὲ Αντωνία, κατὰ γωνίαν μὲν δύο ϛοῶν ἔκειτο τοῦ πρώτου ἱεροῦ, τῆς τε πρὸς ἑσπέραν, καὶ τῆς*

---

*) *Πέτραι δὲ τεσσαρακονταπήχεις τὸ μέγεθος ἦσαν..*

Fl. Jos. de bello Jud. lib. V, cap. 5, 1.

digen und sämmtliche Stellen zu prüfen, in welchen von der hierosolymitanischen „*Πόλις*" die Rede geht, wird nicht nöthig seyn. Man findet die einschlägigen Stellen theils in den Büchern über die jüdischen Alterthümer, theils in der Beschreibung des jüdischen Krieges selbst. Es sei aber erlaubt, mit Umgehung der grösseren Zahl uns auf die nähere Beachtung der vorzüglichsten und beweiskräftigsten zu beschränken, den Beweis selbst aber zunächst mit Antiq. Judaic. Lib. XIV, C. 4 zu beginnen*). Im Kampfe gegen

---

πρὸς ἄρκτον. δεδόμητο δ' ὑπὲρ πέτρας πεντηκονταπήχους μὲν ὕψος, περικρήμνου δὲ πάσης. ἔργον δ' ἦν Ἡρώδου βασιλέως, ἐν ᾧ μάλιςα τὸ φύσει μεγαλόνουν ἐπεδείξατο. πρῶτον μὲν ἐκ ῥίζης ἡ πέτρα πλαξὶ κεκάλυπτο λείαις λίθων, εἴς τε κάλλος, καὶ ὡς ἀπολισθάνοι πᾶς ὁ προσβαίνειν καὶ κατιέναι πειρώμενος. ἔπειτα πρὸ τῆς τοῦ πύργου δομήσεως, τριῶν πηχῶν τεῖχος ἦν, ἐνδοτέρω δὲ τούτου, τὸ πᾶν διάςημα) τῆς Ἀντωνίας ἐπὶ τεσσαράκοντα πήχεις ἠγείρετο. τὸ δὲ ἔνδον βασιλείων εἶχε χώραν καὶ διάθεσιν. μεμέριςο γὰρ εἰς πᾶσαν οἴκων ἰδέαν τε καὶ χρῆσιν, περίςοά τε καὶ βαλανεῖα καὶ ςρατοπέδων αὐλὰς πλατείας, ὡς τῷ μὲν πάντα ἔχειν τὰ χρειώδη, πόλις εἶναι δοκεῖν, τῇ πολυτελείᾳ δὲ βασίλειον. πυργοειδὴς δὲ οὖσα τὸ πᾶν σχῆμα, κατὰ γωνίαν τέσσαρσιν ἑτέροις διείληπτο πύργοις· ὧν οἱ μὲν ἄλλοι πεντήκοντα τὸ ὕψος, ὁ δὲ ἐπὶ τῇ μεσημβρινῇ καὶ κατ' ἀνατολὴν γωνίᾳ κείμενος ἑβδομήκοντα πηχῶν ἦν, ὡς καθορᾷν ὅλον ἀπ' αὐτοῦ τὸ ἱερόν. καθὰ δὲ συνῆπτο ταῖς τοῦ ἱεροῦ ςοαῖς, εἰς ἀμφοτέρας εἶχε καταβάσεις δι' ὧν κατιόντες οἱ φρουροί, καθῆςο γὰρ ἀεὶ ἐπ' αὐτῆς τάγμα Ῥωμαίων, καὶ διϊςάμενοι περὶ τὰς ςοὰς μετὰ τῶν ὅπλων, ἐν ταῖς ἑορταῖς, τὸν δῆμον ὡς μή τι νεωτερισθείη παρεφύλαττον.*

Idem l. c. Pag. 336, edit. Haverc.

*) In einer akademischen Denkschrift sollte man allerdings wenigstens diese

---

*) Wir halten uns mit gutem Recht an die Leseart *ἀνάςημα* statt *διάςημα*, weil eine Fläche von vierzig hebräischen Ellen für die angedeuteten Räumlichkeiten nicht genügend wäre.

Fl. Jos. de bello Jud. lib. V, cap. 5, Note 1, Pag. 336. Edit. Havercamp.

Pompejus, heisst es hier, warfen sich die jüdischen Patrioten nach Verlust sämmtlicher Aussenwerke, der Neustadt und auch des ganzen von der *zweiten Mauer* geschützten Stadttheiles (wo heute Golgatha und Heilig-Grab) erst in die Tempelveste und rissen die Brücke ab, die vom Tempel nach der jüdischer Seits noch besetzten „Πόλις" hinüberführte (*καὶ τὴν τείνουσαν ἀπ' αυτοῦ γέφυραν εἰς τὴν πόλιν ἔκοψαν*). Die Besatzung aber, fährt die Stelle fort, habe in der Folge noch *vor* Erstürmung des Tempels die „Πόλις" mit der königlichen Burg dem Pompejus übergeben (*ἐνεχείρησαν Πομπηΐῳ τήν τε πόλιν καὶ τὰ βασίλεια*). Es ist wohl schon aus diesen einzigen Stellen entschieden, was nach Sitte und Sprachgebrauch des Evangelisten die hierosolymitanische „Πόλις" war, vor deren Mauern und Thoren der Herr gekreuziget wurde. Dass aber unser heutiges *Golgatha*, d. h. die Gegend weiland unmittelbar *vor* den grossen Mauerthürmen *Hippikus*, *Phasaël* und *Mariamne*, damals nicht „*Stadt*", sondern „*Vorstadt*", nicht *Πόλις*, sondern *Προάστειον* war, zeigt zum Ueberfluss eine Stelle Lib. XIV, C. 13, pag. 723 desselben Buches, wo über einen Ausfall des von den Parthern und ihren jüdischen Parteigenossen in Jerusalem selbst

---

auserlesenen Beweisstellen der Reihe nach vollständig und, wie es sich von selbst versteht, durchweg im Urtext geben. Auch sollte es, um wissenschaftliebenden Lesern zu genügen, an gründlich-gelehrtem Apparat, an Commentarien und in solchen Fällen üblichen antiquarisch-philologischen Conjecturen nicht gebrechen.

Wir erlauben uns aber selbst von dieser gewöhnlichen Regel noch abzuweichen und nur das zum Verständniss der Streitfrage völlig Unentbehrliche aus den Schriften des Flav. Josephus herauszuheben. Genug, wenn wir auf die Bahn hindeuten, die man künftig verfolgen soll, und wenn wir zugleich den Leitfaden liefern, mit dessen Hülfe man aus dem Labyrinth unvereinbarer Widersprüche zur Klarheit gelangen kann.

belagerten Königs Herodes berichtet wird. Der Ausfall geschah vom Thurme Phasaël *κατὰ τὸ προάςειον*, „durch die Vorstadt", d. i. gerade in der Gegend unserer Heilig-Grabkirche, gegen das feindliche Heer. Eben dieser Herodes, meldet Josephus weiter, hat bei seinem Angriff auf das rebellische Jerusalem nach dem Fall der *Vorstädte*, der *„zweiten Mauer"* und sogar des *Tempels* selbst zuletzt erst noch *„die Stadt"* *τὴν πόλιν* mit stürmender Hand genommen*). Ferner bei einem der zahlreichen Vorspiele des grossen Aufstandes, sagt Josephus, flohen die Rebellen, vom Prätor Cumanus aus allen Stellungen und sogar aus der Tempelfestung hinausgeschlagen, „in die Stadt" hinüber**). Endlich unter Titus, beim letzten Act der furchtbaren Tragödie, als die *dritte* und *zweite* Mauer mit allem, was dazwischen lag, gefallen und zerstört, die Felsenburg Antonia geschleift und die Tempelfestung selbst nach verzweifelter Gegenwehr eine rauchende Ruine war, zog sich die Besatzung ungebrochenen Muthes erst *„in die Stadt"* (*εἰς τὴν πόλιν*) zurück, wo sie der Gesammtmacht des Imperators, obgleich beinahe ohne Lebensmittel, noch einen vollen Monat widerstand***). Titus,

---

*) *Ἡρέθη γὰρ τὸ μὲν πρῶτον* (von Aussenher gerechnet) *ἡμέραις τεσσαράκοντα, τὸ δὲ δεύτερον πεντεκαίδεκα. . . . Ἡρημένου δὲ τοῦ ἔξωθεν ἱεροῦ καὶ τῆς κάτω πόλεως, εἰς τὸ ἔσωθεν ἱερὸν καὶ τὴν ἄνω πόλιν Ἰουδαῖοι ἀνέφυγον . . . προςβαλὼν δὲ κατὰ κράτος εἶχε τὴν πόλιν.* Antt. XIV, Cap. 16, Pag. 736.

**) *Τραπέντες ἐκ τοῦ ἱεροῦ διέφυγον εἰς τὴν πόλιν.*
De Bello Jud. Lib. II, Cap. 12, Pag. 173.

***) *Ῥωμαῖοι δὲ τῶν μὲν ςασιαςτῶν καταπεφευγότων εἰς τὴν πόλιν, καιομένου δὲ αὐτοῦ τε τοῦ ναοῦ, καὶ τῶν πέριξ ἁπάντων, κομίσαντες τὰς σημαίας εἰς τὸν ἱερὸν, καὶ θέμενοι τῆς ἀνατολικῆς πύλης ἀντικρὺς, ἔθυσάν τε αὐταῖς αὐτόθε, καὶ τὸν Τίτον μετὰ μεγίςων εὐφημιῶν ἀπέφηναν αὐτοκράτορα.*
De Bell. Jud. Lib. VI, Cap. 6, §. 1, Pag. 391.

von Natur menschenfreundlich und prachtliebend, wollte nach diesen grauenvollen Scenen doch noch die *„Stadt“* verschonen (*περισῶσαι τὸ Ἄςυ*), musste sie aber nach Verwerfung aller seiner Anträge durch die bethörten, auf die Stärke ihrer *Πόλις*-Mauern trotzenden Aufrührer endlich ihrem Verhängniss überlassen *). Zuletzt freilich, wie unter den zermalmenden Stössen der „Helepolis“ die riesigen Mauern fielen und selbst die unbezwinglich scheinenden Thürme wankten, gaben die Rasenden endlich auch die *„Πόλις“* verloren und stiegen verzagt von den letzten Vertheidigungswerken herab, um in wilder Flucht nach unterirdischen Höhlen dem Zorn der Sieger zu entrinnen **).

Hoffentlich wird auf diese wissenschaftliche Vorlage hin der Heilig-Grabstreit künftig von beiden Seiten mit grösserer Mässigung und Umsicht geführt werden, als es bisher üblich war. Denn fortgehen wird der Streit in jedem Fall, weil alt-eingewurzelte und mit dem geistigen Leben gleichsam zusammengewachsene Vorstellungsweisen im Herzen der Zeitgenossen plötzlich und vollständig auszulöschen Niemand Kraft und Ansehen genug besitzt. Wir haben in das Eintönige und Ermüdende der Discussion blos einen frischen Gedanken hineingeschleudert, von dem man noch nicht wissen kann, ob er sich auch im Streit erproben und für alle Zukunft geltend machen wird. Nebenbei haben wir aber nicht die alte Heilig-Grab-

---

*) *Ὁ δὲ Τίτος διὰ τὸ φιλάνθρωπον φύσει τὸ γοῦν Ἄςυ περισῶσαι προαιρούμενος ἵςατο κατὰ τὸ πρὸς δύσιν μέρος τοῦ ἔξωθεν ἱεροῦ. ταύτῃ γὰρ ὑπὲρ τὸν ξυςὸν ἦσαν πύλαι καὶ γέφυρα συνάπτουσα τῷ ἱερῷ τὴν ἄνω πόλιν.*

De Bell. Jud. lib. VI, cap. 6, §. 2, Pag. 391.

**) *Ἀπεγνωκότες ἤδη τὴν Πόλιν, ἀνεχώρουν τοῦ τείχους. . . .*

Id. de b. Jud. lib. VI, cap. 8.

Legende mit unserem Argument in allen ihren Theilen gestützt; wir haben blos nachgewiesen, dass die Gegner der Tradition auf falschen Wegen sind und dass vom Gesichtspunkt der heutigen Oertlichkeiten allein gegen das Golgatha der Tradition nicht nur nichts einzuwenden sei, sondern dass Sitte und Umstände, was die Exekutionsgegend im weitesten und allgemeinsten Sinn betrifft, dieses Mal offenbar zu Gunsten der Legende sprechen. Mit alle dem ist indessen blos die Walstatt geebnet und sind die Kämpfer beiderseits in die rechten Schranken und auf das rechte Mass zurückgedrängt.

Dass Flavius Josephus in den beiden angeführten Hauptwerken den Ausdruck *„Πόλις“* nicht überall mit Strenge auf das eigentliche Alt-Jerusalem allein beschränke, sondern mit diesen Worten verschiedene Male den ganzen Stadtcomplex bezeichne, muss ohne Widerrede eingestanden werden. Ueblich indessen ist diese Redeweise nur so oft weder eine nähere Bezeichnung hervorspringt, noch ein innerer Gegensatz der einzelnen Stadttheile anzudeuten ist. Man vergleiche unter anderm nur Antiqq. L. XIV, cap. 16, 3 und 4, wo sich die folgenden Sätze: *δυεκώλυσέ τε καὶ τὰς κατὰ τὴν πόλιν ἁρπαγάς . . . . οὕτω τε τὴν λοιπὴν ἐξωνησάμενος πόλιν . . . τοῦτο τὸ πάθος συνέβη τῇ τῶν Ιεροσολυμιτῶν πόλει* . . offenbar auf alle damals bewohnten Stadtbezirke von Jerusalem beziehen und nicht blos von der *„Πόλις“* vorzugsweise zu verstehen sind. — Auch der Benennung „Obere Stadt“, *ἄνω Πόλις*, statt *Πόλις* schlechthin, bedient sich Josephus, so oft ihrer im Gegensatz zur „Unteren Stadt“, *Κάτω Πόλις* (der Syro-Makkabäischen, durch den Hohenpriester und Landesfürsten *Simon* zerstörten und zur Fläche erniedrigten *„Akra“*) Erwähnung geschieht: *ᾑρημένου δὲ τοῦ ἔξωθεν ἱεροῦ καὶ τῆς κάτω πόλεως, εἰς τὸ ἔσωθεν ἱερὸν καὶ τὴν ἄνω πόλιν Ιουδαῖοι συνέφυγον.* Antiqq. Pag. 736, §. 2.

Die Evangelisten dagegen, wie jedermann begreifen muss, hatten keinen Grund in ihren Schriften von der landesüblichen, zähen und althergebrachten Benennung abzuweichen.

Die *Möglichkeit* also, um es deutlich zu sagen, nicht die *Wirklichkeit*, dass hier *Golgatha* sei, ist jetzt hergestellt, was in einer *solchen* Sache schon etwas zu bedeuten hat. Die Untersuchung über die nach Zoll und Linien ausgemessenen Punkte, auf welchen die drei Kreuze gestanden haben sollen, liegt eben so wie die Meldung bei Eusebius, dass die Beauftragten des neubekehrten Imperators Constantin dreihundert Jahre nach der Exekution sogar diese nämlichen drei Kreuzgalgen *) im Schutte des hierosolymitanischen Stadtgrabens noch unversehrt gefunden haben, völlig ausserhalb dem Bereiche der Wissenschaft.

Das Todesurtheil wurde, wie St. Marcus sagt, Morgens früh gefällt, die Stelle der Vollziehung natürlich in demselben Momente festgesetzt und um 9 Uhr Vormittag, nach unserer Art zu reden, waren die drei Verurtheilten nach Landessitte und Sprachgebrauch der Juden auch schon an das Kreuz geschlagen (Marc. XV, 25.) **).

---

*) „*Patibulum crucis*" ist ein stehender Ausdruck der ältesten Kirchenväter.

**) Der technische Sprachgebrauch für „kreuzigen" lautet im Urtext der heiligen Schrift bekanntlich תָּלָה עַל הָעֵץ, *Thalah al ha aez*, d. i. „an den Pfahl (an das Holz) hängen". Desswegen heisst der Heiland im Talmud תָּלוּי, *Thalui*, d. i. der „Gehängte". Winer, bibl. Realwörterbuch I, 800. Des Ausdruckes „hängen" bedienen sich übrigens etwa nicht blos die Feinde des christlichen Namens; er hat auch in der katholischen Liturgie seine volle Geltung, wie aus dem bekannten Kirchen-Hymnus der Heiligen Woche zu ersehen ist:

Stabat Mater dolorosa
Juxta Crucem lachrymosa,
Dum pendebat filius. . .

Die Justiz im Orient war von jeher prompter als im Abendland, und in der Hauptsache wird es dort heute noch eben so gehalten wie im Alterthum. Die improvisirten Spuren aber, worin die drei Kreuze standen, weit entfernt bis 1850 offen zu bleiben, waren am vielbetretenen und belebten Orte natürlich am Tage nach der Hinrichtung schon verschwunden und zugedeckt, das Holz selbst aber, an welchem die „Verbrecher" hingen, vermuthlich am nemlichen Abend noch von der heidnischen Grabhut (*κουςωδία*) als Brennstoff aufgezehrt. Denn die Todeswerkzeuge zugleich mit den Leichen der Hingerichteten zu begraben, war in Jerusalem eben so wenig als sonst irgendwo im Orient jemals Sitte.

Aber — könnte hier strenge Critik entgegnen — sagt Eusebius etwa nicht ausdrücklich, man habe auf einen Traum des hierosolymitanischen Bischofs St. Makarius hin *drei* Kreuze innerhalb der spätern Auferstehungskirche wirklich aufgefunden und durch ein ungewöhnliches Ereigniss das ächte gleich erkannt? Gefunden hat man die drei Kreuzholze gewiss und der Bericht des kaiserlichen Bevollmächtigten ist ganz der Wahrheit angemessen; nur muss man nicht gar zu genau erfahren wollen, *wie* und *wann* die drei Instrumente an den Ort des Fundes hingekommen sind. Die Erinnerung an *Golgatha* und Christi Grab war in der heidnischen Stadt *Aelia Capitolina* (Jerusalem) selbst bei den Christen so vollständig erloschen, dass der kaiserliche Befehl, die heiligen Oertlichkeiten mit Prachtgebäuden zu schmücken, den frommen Bischof Makarius in grosse Bedrängniss versetzte, weil bei der allgemeinen Umfrage, wie Eusebius ausdrücklich bemerkt, *Niemand in der Stadt über die Lage dieser Oertlichkeiten Auskunft zu geben wusste.* Gebet, Träume und ein alter armer Jude, welcher von seinen Vorältern her noch Kenntniss von der Sache haben wollte, führten endlich auf die gewünschte Spur. — Nebenher vergesse man aber nicht, dass

die alte jüdische Bevölkerung der heiligen Stadt unter Titus und Hadrianus vollständig vertilgt worden ist und in der neu erbauten *Aelia* den Juden unter Todesstrafe der Eintritt verboten war.

Aber was sollte St. Makarius thun? Die Noth drängte und die Antwort: *Ne mi danem* (نه می دانم), *„ich weiss es nicht“*, war einem unterthänigen Höfling im Prätorium des Imperators Constantin eben so wenig erlaubt als an der Hohen Pforte des Iran-Schah.

Man hat ja auch beim ersten Kreuzzuge vor der Entscheidungsschlacht bei Antiochia im bedenklichsten Augenblick noch die Lanzenspitze des römischen Centurio Longinus aus der Erde hervorgegraben und in der Begeisterung dieses Fundes über die Feinde des christlichen Namens einen grossen Sieg erfochten.

Ward dagegen nicht aber auch in unseren Tagen am Tabor und bei Heliopolis christlicher Seits ohne irgend ein mittelalterliches Erregungsmittel in's Spiel zu bringen, eben so glänzend und eben so wundervoll gesiegt wie einst im Streite gegen Kerboga und seine islamitischen Reiterschaaren?





Knod

